Aktion Sühnezeichen
Friedensdienste

JAHRESBERICHT 2015

Inhalt

5 Die Organisation

6 Rückblick

14 Ausblick

17 Freiwilligendienste

33 Highlights

- 34 »Wer wusste schon, mit wem man sich da einlässt?« – 50 Jahre deutsch-israelische diplomatische Beziehungen
- 36 Belarussische Geschichte(n) erleben
- 39 Deutscher Evangelischer Kirchentag 2015
- 41 »Hinschauen, anpacken, sich einmischen«: Was jede/r Einzelne tun kann

44 Engagement für Vielfalt

48 Internationale Bildungsarbeit

55 Öffentlichkeitsarbeit

59 Ehrenamt

63 Kirche und Gesellschaft

65 Finanzen

74 Danksagung

78 Organigramm

80 Vorstand und Kuratorium

82 Impressum

Mögen
Ihre Seelen
eingebunden sein
im Bunde des
Lebens

Man kann es einfach tun

Die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus und seinen Verbrechen ist ein wichtiges Motiv für Aktion Sühnezeichen Friedensdienste und gleichzeitig Verpflichtung zu konkretem Handeln in der Gegenwart.

Aktion Sühnezeichen Friedensdienste steht in der Tradition der Bekennenden Kirche und trägt seit 1958 im Rahmen von kurz- und langfristigen Freiwilligendiensten zu Frieden und Verständigung bei, setzt sich für Menschenrechte ein und sensibilisiert die Gesellschaft für die Auswirkungen der nationalsozialistischen Geschichte. Jährlich absolvieren rund 180 Freiwillige in 13 Ländern ihren Friedensdienst. Sie begleiten ältere Menschen in jüdischen Institutionen und Organisationen für Überlebende der Schoa, sie unterstützen sozial Benachteiligte sowie Menschen mit psychischen oder physischen Beeinträchtigungen und sie engagieren sich in antirassistischen Initiativen und Projekten der historisch-politischen Bildung.

Für diejenigen, die sich kurzfristig engagieren wollen, bietet Aktion Sühnezeichen Friedensdienste gemeinsam mit Partner_innen vor Ort in jedem Sommer rund 25 Sommerlager für dreihundert Teilnehmende in dreizehn verschiedenen Ländern an. In den Sommerlagern leben, lernen und arbeiten internationale Gruppen für zwei bis drei Wochen in unterschiedlichen Projekten inner- und außerhalb Europas. Das Mindestalter beträgt 18 Jahre, in einigen Sommerlagern auch 16 Jahre.

Aktion Sühnezeichen Friedensdienste sensibilisiert für die heutigen Folgen des Nationalsozialismus und tritt aktuellen Formen von Antisemitismus, Rassismus und Ausgrenzung von Minderheiten entgegen. Gemeinsam mit deutschen und internationalen Partner_innen engagiert sich ASF für die Entschädigung von Verfolgten des Nationalsozialismus und für die Rechte von Minderheiten. Der Verein tritt für den Ausbau internationaler Freiwilligendienste als Möglichkeit interkultureller Bildung und Verständigung ein. Zu den Schwerpunkten gehört auch die Auseinandersetzung mit der NS-Geschichte und vielfältigen Erinnerungsdiskursen in der Einwanderungsgesellschaft.

Till Ewald mit dem jüdischen Überlebenden Chanoch Mandelbaum
im Beit Horim Siegfried Moses in Jerusalem

Wie ASF durch konkretes Handeln Zeichen für Toleranz und Frieden setzt, war für mich in verschiedenen Situationen spürbar: bei der Arbeit in der Gedenkstätte, im Austausch mit den Besucher_innen und Mitarbeiter_innen, im Kontakt mit den Überlebenden oder auch in alltäglichen Gesprächen in Lublin über die Situation in der Ukraine. Ich habe während meines Freiwilligendienstes viel beobachtet, gelernt, erlebt, hinterfragt, neu eingeordnet. Aber auch mein Blick auf die eigene Herkunft hat sich erweitert und verändert. Und seit meiner Rückkehr berichte ich, engagiere mich weiter, denn für den Frieden muss man etwas tun.

Mia Greßmann, Gedenkstätte Majdanek, Lublin/Polen 2014–15

Rückblick

Wie zieht man ein Resümee nach einem in vielerlei Hinsicht solch herausfordernden Jahr, wie es das vergangene auch für Aktion Sühnezeichen Friedensdienste gewesen ist? Wie misst man Erfolg und Misserfolg, welche Maßstäbe wollen und können wir anlegen, die uns als Organisation, aber auch den Herausforderungen der Welt, in der wir handeln, gerecht werden?

Wir wollen uns nicht erinnern, um uns von der Gegenwart abzuwenden, sondern um uns dieser Gegenwart aktiv zuzuwenden und die Zukunft zu gestalten – mit diesen Gedanken lässt sich eine Leitlinie unserer Organisation beschreiben. Das haben wir in dem Jahr, in dem sich die Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz und das Kriegsende zum siebzigsten Mal jährten, erfolgreich getan. Wir sind mit vielen Herausforderungen konfrontiert: zahlreiche Menschen sind auf der Flucht, der Krieg in der Ukraine dauert an, Terroranschläge nicht nur in Frankreich und Israel, immer mehr Übergriffe auf Flüchtlingsunterkünfte. Wir haben uns öffentlich und pointiert zu Wort gemeldet und stetig und für unsere vielen Projektpartner_innen verlässlich die tägliche Arbeit getan. Wir haben neue Partner_innen gewonnen und traditionelle Partnerschaften bewahrt.

Zu den Jahrestagen der Befreiung der Konzentrationslager und des Kriegsendes waren wir mit verschiedenen Veranstaltungen wie den Gedenkgottesdiensten und einer Tagung in Kooperation mit der Universität Leipzig und der Universität Bar Ilan zum Thema *The Shoah and its Impact on Judaism and Christianity* präsent. Im Zentrum der Predigthilfe zu diesem Gedenktag stand das Schicksal der Kinderüberlebenden, in den Fokus unseres *zeichens* unter dem Titel *Ganz normale Deutsche* haben wir die Frage nach den Täterinnen und Tätern im Nationalsozialismus gestellt. Mit diesen und vielen anderen Aktivitäten wie einer Podiumsdiskussion zum 8. Mai an der Humboldt-Universität zu Berlin akzentuierten wir, dass die insbesondere im vergangenen Jahr zu leicht beschworene Rede von der Versöhnung in Europa ihre Tiefenschärfe behalten muss, die sich für uns

auch mit dem Begriff der Sühne verbindet. Nur so kann dieser Diskurs keinen abschließenden Charakter haben. Wir konnten in diesem Jahr in unseren Sommerlagern, aber auch in Begegnungen mit der modern-orthodoxen jüdischen Welt erneut erleben, dass es auch siebzig Jahre nach Kriegsende Menschen gibt, die erst durch unsere Arbeit zum ersten Mal in einen Kontakt mit Deutschland getreten sind – auch das sind Geschichten, die wir weitererzählen werden und die jeglicher Diskussion um einen »Schlussstrich« den Boden entziehen. Die Arbeit mit Überlebenden nimmt weiterhin vor allem in unseren langfristigen Freiwilligendiensten einen großen und wichtigen Raum ein. Gemeinsam mit der Stiftung EVZ führten wir dazu mit der Überlebenden Zuzana Skacelová eine eindrückliche Veranstaltung unter dem Titel *Lebendige Erinnerung* durch.

»Wir wollen den Flüchtlingen die Freiheit im Noëlhuis ermöglichen. Nicht frei draußen – aber wenigstens im derzeit eigenen Zuhause. Hier sind sie frei das zu tun, was sie auch in ihrer Heimat tun würden: zu kochen, was ihnen schmeckt, sich ins Bett fallen zu lassen und den Kopf frei zu bekommen. Frei sein. Geht das? Kann ein Mensch, der so viele Probleme und negative Erfahrungen in seinem Kopf zusammenhält, mal frei sein? Sich in Freiheit fühlen?« – so schreibt Nina Popkes, Freiwillige 2014/15 im Jeannette Noëlhuis in Amsterdam. Im Kontext unserer traditionellen Arbeitsfelder verstärken wir unsere Arbeit mit geflüchteten Menschen in Deutschland und unseren Projektländern. Dieses wird uns auch durch einen Zuschuss aus der EKD-Freiwilligenkollekte ermöglicht, mit deren Hilfe wir u. a. die Aufgabe übernehmen, die verschiedenen Träger der Freiwilligendienste mit Blick auf diese Fragestellung zu vernetzen.

Vom 27. bis 30. September konnte ASF-Geschäftsführerin Jutta Weduwen eine Delegation des Bischofs der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO), des Präsidenten der Diakonie und des Prälaten der EKD an die Außengrenzen der EU begleiten. Dabei gab es in Griechenland und in Mazedonien vielfältige Gespräche mit geflüchteten Menschen auf der Balkanroute und in Rom Kontakte zu kirchlichen und zivilgesellschaftlichen Unterstützer-Initiativen, die sich für den Schutz und die Menschenrechte von Flüchtlingen einsetzen.

Gleichzeitig arbeiten wir für die Stärkung der Willkommenskultur in Deutschland, etwa durch die gemeinsam von ASF und der Bundesarbeitsgemeinschaft Kirche + Rechtsextremismus gestartete Kampagne im Vorfeld des Deutschen Evangelischen Kirchentags *Wir sind viele – für das Recht zu kommen und zu bleiben*. Wir nehmen in dieser Arbeit eine wichtige Brückenfunktion zwischen Kirche und zivilgesellschaftlichen Akteuren wahr, und wir nehmen diese Aufgabe sehr ernst. Viele unserer ehemaligen Freiwilligen und Mitglieder engagieren sich in verschiedenen Kontexten für geflüchtete Menschen und gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus. Diese Arbeit hat für uns einen hohen Stellenwert.

Gedenkzeremonie zum 70. Jahrestag des Kriegsendes, Bild: Herinneringscentrum Kamp Westerbork

Sommerlager in London, Projekt zur Unterstützung geflüchteter Menschen

Nach wie vor ist es uns aufgrund der politischen Lage nicht möglich, unsere Projekte in der Ostukraine zu besetzen. Den Konflikt zwischen Russland und der Ukraine haben wir in verschiedenen Formaten thematisiert, so auf dem zentralen Podium unserer Jahrestagung, in einem eigenen *zeichen* und in Gesprächskreisen mit zahlreichen Expertinnen und Experten. Da in unseren langfristigen Freiwilligendiensten junge Menschen sowohl aus Russland als auch aus der Ukraine teilnehmen, können wir auch hier die verschiedenen Narrative in ein intensives Gespräch bringen. Auch führten wir ein belarussisch-russisch-ukrainisch-deutsches Sommerlager in Minsk durch, das durch praktische Renovierungsarbeiten

ehemalige NS-Zwangsarbeiter_innen unterstützte und die Teilnehmenden in einen thematischen Austausch zu Fragen von Zivilgesellschaft und Erinnerungsarbeit brachte.

Das 50. Jubiläumsjahr der Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Israel konnten wir mit einem Sommerlager und eigenen Veranstaltungsreihen in Deutschland, Israel und den USA prominent begleiten, auch vor dem Hintergrund, dass ASF bereits vor 1965 Langzeitfreiwillige nach Israel entsandt hat. So waren wir auch in nahezu allen offiziellen Veranstaltungen gerne geladene Partner. Inhaltlich war uns bei diesen Feierlichkeiten und in unseren Publikationen ein realistischer und daher auch kritischer Blick auf den tatsächlichen Zustand der Beziehungen zwischen Deutschland und Israel wichtig, da wir an vielen Orten immer wieder feststellen müssen, wie weit die Israelfeindschaft auch in Kreisen von Kirche und Zivilgesellschaft verbreitet ist, mit denen wir in anderen Zusammenhängen eng zusammenarbeiten. Auch mit Blick auf diese Thematik nimmt ASF eine wichtige Brückenfunktion ein.

An vielen Stellen arbeiten wir mit den jüdischen Gemeinden und Organisationen in Deutschland und in unseren Projektländern eng zusammen und fühlen uns ihnen besonders verpflichtet. Auch deshalb fand der Jahresempfang 2015 in der Israelitischen Kultusgemeinde in München statt. Wir nehmen die wachsende Angst vieler jüdischer Menschen vor antisemitischen Übergriffen ernst und stehen in engem Kontakt zu unseren jüdischen Partnern.

2015 erschütterte uns immer wieder auch Gewalt in unseren Partnerländern – nicht nur in der Ukraine. Die Menschen in Israel leiden unter einer neuen Anschlagsserie. Die Anschläge in Paris brachten den Terror wiederholt nach Westeuropa, und die sicherheitspolitischen Konsequenzen erschüttern auch uns und unsere Nachbarländer. In diesen Situationen bewährt sich das Krisen- und Sicherheitsmanagement, das wir im letzten Jahr erarbeitet haben, um mit Freiwilligen und gegebenenfalls ihren Angehörigen im Kontakt zu stehen und um eine gute Kommunikation zwischen der Berliner Geschäftsstelle und den Landesbüros zu gewährleisten.

Im dritten Jahr in Folge werden wir mit einem ausgeglichen Haushalt abschließen können. Es ist uns erneut gelungen, Spender_innen, Zuwendungsgeber_innen, Kirchen und Institutionen zu gewinnen, die uns großzügig unterstützt haben. Dafür sind wir dankbar!

GESCHÄFTSSTELLE UND LÄNDERBÜROS

Die doppelte Geschäftsführung hat sich bewährt. Dr. Dagmar Pruin war bis zum 1. April 2016 von der EKBO mit einer 50 %-Stelle als Pfarrerin zu ASF entsandt. Der Finanzreferent Ronald Stöber und die Sachbearbeiterin im Finanzreferat Jette Linsener schieden im Laufe des Jahres aus. Zum 1. Januar 2015 wurden Michael Säger als neuer Finanzreferent und im Laufe das Jahres Susanne Schulz als Sachbearbeiterin im Finanzreferat eingestellt.

Wir konnten uns mit vielen unserer Mitarbeiterinnen über ihren Nachwuchs freuen. Unsere Regionalreferentin Magdalena Scharf kehrte am 1. März 2015 aus der Elternzeit zurück und die Elternzeit unserer Referentin für Fundraising, Anna Rosa Böck, endet zu Jahresbeginn 2016. Sie wurde durch Kristin Vienco vertreten. Auch unsere Landesbeauftragte in Israel, Kathrin Ziemens, ist noch in Elternzeit. Als ihre Elternzeitvertretung konnte Johannes Gockeler gewonnen werden. Zurzeit in Elternzeit befinden sich ebenfalls Friederike Schmidt, Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, und Claire Keruzec, Referentin im Freiwilligenbereich. Sie werden durch Lena Altman und Eike Stegen vertreten.

Seit Januar 2015 haben wir mit Karin Schröder eine neue Mitarbeiterin im Infobüro; die Sachbearbeitungsstelle bei der BAG K + R wurde durch Katharina Kaesche besetzt. Seit dem 1. April 2015 arbeitet Sara Spring im neuen Projekt des Bundesprogramms »Demokratie leben!« im Projektbereich Interkulturalität. Vera Kockler, Landesbeauftragte in Belgien, verließ uns Mitte des Jahres. Sara Mieth trat ihre Nachfolge an.

VORSTAND

Auch in dem siebenköpfigen ehrenamtlichen Vorstand von Aktion Sühnezeichen Friedensdienste gab es Veränderungen. Dr. Elisabeth Raiser trat wie angekündigt im April als Vorsitzende des Vorstandes zurück. Dr. Stephan Reimers wurde am 26. April 2015 auf der Mitgliederversammlung zum neuen Vorsitzenden gewählt.

Am 31. Dezember 2015 hatte Aktion Sühnezeichen Friedensdienste 1126 Mitglieder. Weitere 521 Personen unterstützten den Verein als Fördermitglieder.

EVALUATION

Wir bemühen uns aktiv darum, die Qualität unserer Arbeit auf einem hohen Niveau zu halten bzw. zu verbessern. Dies betrifft in besonderer Weise die Arbeit mit unseren Freiwilligen, Sommerlagerteilnehmer_innen und Partner_innen vor Ort. Unsere Landesbeauftragten nehmen regelmäßig an Fortbildungen teil, die sie für die Begleitung der Freiwilligen schulen. Die Begleitseminare für die Freiwilligen dienen ihnen zur Reflexion und Unterstützung und bieten Möglichkeiten des Feedbacks und der regelmäßigen Evaluierung der Arbeit. In Feedbackbögen geben die Freiwilligen darüber hinaus zum Ende ihres Dienstes eine standardisierte Rückmeldung. Die Auswertung fließt ein in die Verbesserung der Arbeit. Die Freiwilligen schreiben zwei Mal während ihres Dienstes ausführliche Projektberichte, die von den beteiligten Mitarbeiter_innen, Zuwendungsgebern und Paten der Freiwilligen gelesen werden. Auch diese Berichte dienen der Evaluierung und Transparenz gegenüber denjenigen, die für die Qualität der Arbeit verantwortlich sind bzw. diese finanziell unterstützen. Auch das Programm Germany Close Up ist im Jahr 2015 ausführlich evaluiert worden.

Aktion Sühnezeichen Friedensdienste verfügt über verschiedene Gremien und Evaluierungsstrukturen, die der Transparenz, dem Austausch, der Vernetzung, dem Controlling und der Verbesserung der Arbeit dienen: Referent_innen-Sitzungen monatlich, Vorstandsklausuren vierteljährlich, Sitzung des Kuratoriums einmal jährlich, Mitgliederversammlung einmal jährlich.

Unsere Finanzen werden durch den Finanzreferenten, die Geschäftsführung, den Vorstand, die Kassenprüfer und einen externen Wirtschaftsprüfer regelmäßig kontrolliert. Eine 2014 eingeführte Buchführungssoftware ermöglicht eine zeitnahe Kontrolle, Transparenz und Steuerung.

Ausblick

Die größte Herausforderung wird auch im kommenden Jahr darin liegen, die tägliche Arbeit von ASF angesichts immer neuer politischer Herausforderungen zu gestalten.

Durch die Arbeit der Bundesarbeitsgemeinschaft Kirche + Rechtsextremismus, der Freiwilligenprogramme und der Sommerlager wird unser Engagement für eine vielfältige Gesellschaft, die sich gegen Rechtsextremismus und Antisemitismus einsetzt, ein zentrales Thema für uns bleiben. Mit klaren Worten werden wir rechtsextreme Tendenzen – auch aus der Mitte unserer Gesellschaft – weiterhin benennen, ihnen mit unserem breiten Bündnis von Partner_innen mit aller Kraft entgegentreten und uns kontinuierlich für eine Stärkung der Willkommenskultur engagieren. Die Situation geflüchteter Menschen in Deutschland und unseren Projektländern wird ein wichtiger Arbeitsbereich sein. Im Projektbereich Interkulturalität werden wir ein Bildungsprojekt für Menschen mit Fluchthintergrund gestalten und uns in zwei Sommerlagern in Köln und London mit der Situation von Flüchtlingen beschäftigen.

Die möglicherweise wachsende Terrorgefahr wird für unsere Begegnungsprogramme, aber auch für die Sommerlagerarbeit und nicht zuletzt für die Arbeit mit den Freiwilligen eine Herausforderung bleiben, der wir so besonnen wie möglich begegnen werden, ohne uns von ihr lähmen zu lassen.

Im kommenden Jahr werden wir verschiedene Anlässe haben, um innezuhalten und zu feiern. So liegt das 20. Jubiläum unseres Incoming-Deutschland-Programms vor uns. Seit 1996 reisen junge Menschen aus unseren Partnerländern nach Deutschland, um hier ihren Dienst zu tun. Sie bringen ihre eigenen Familiengeschichten, ihre Erfahrungen und ihre Sicht auf Deutschland mit in unseren Diskurs ein. Diese Erfahrungen sind wertvoll – gerade auch angesichts populistischer politischer Bewegungen, wachsendem Nationalismus und einer sich dadurch verschärfenden politischen Debatte in Europa.

Wir werden auch das 30. Jubiläum der von ASF gemeinsam mit der Stadt Oświęcim gestifteten Internationalen Jugendbegegnungsstätte Auschwitz (IJBS) begehen. Die Frage nach den deutsch-polnischen Beziehungen und ihrer Zukunft wird durch aktuelle politische Ereignisse in diesem Zusammenhang von großer Bedeutung sein. Auch unsere Publikation *zeichen* wird sich intensiv mit der sich wandelnden Erinnerungskultur und Gedenkstättenpädagogik in Europa – auch im Hinblick auf die Einwanderungsgesellschaft – beschäftigen.

2016 steht in Russland das 25. Jubiläum der langfristigen Freiwilligendienste in den Ländern der ehemaligen Sowjetunion an. Sowohl in Berlin im Mai als auch in Moskau im Juni werden Veranstaltungen im Rahmen dieses Jubiläums stattfinden.

Die Freiwillige Elise Kutnevic übersetzt Dokumente für ein Mitglied des jüdischen Häftlingsverbandes in St. Petersburg. Bild: Josua Rösing

Die Planungen für das Reformationsjubiläum 2017 – oder wie wir es bezeichnen werden »Reformationsgedenken« – werden uns bereits 2016 beschäftigen. ASF hat enge Beziehungen zu den »Friedenskirchen«, die vor allem dem »linken Flügel« der Reformation entstammen. Auch diese Perspektive soll zu Wort kommen, und dafür werden wir uns tatkräftig einsetzen.

Das Jahresthema für die Jahre 2016–2017 lautet »Widerstand«. Denn bereits im Gründungsaufruf von Aktion Sühnezeichen Friedensdienste erinnerte Lothar Kreyssig auch an den zögerlichen Widerstand im Dritten Reich. »Wer von uns Überlebenden das nicht gewollt hat, der hat nicht genug getan, es zu verhindern« war 1958 Ausdruck einer unbequemen Haltung. Diese stellt uns auch 2016 vor die Frage, wo Widerstand beginnt und beginnen muss, und wo wir heute gefordert sind. Unter der Überschrift »Widerstand« werden wir im kommenden Jahr an die Vergangenheit erinnern und unsere Zukunft gestalten.

Wir freuen uns auf ein spannendes Jahr und danken allen unseren Unterstützer_innen und Partner_innen!

Freiwilligendienste

Papiere haben oder nicht haben – das ist hier oft die Frage! Das ist es, was Perspektiven schaffen oder Menschen zerstören kann. Und da ich hier meistens mit Menschen zu tun habe, die keine Papiere haben, werde ich auch oft mit Perspektivlosigkeit konfrontiert. Besonders eindrucksvoll war für mich der Besuch im Abschiebegefängnis am Flughafen Schiphol. Wenn man Gefangene hinter Stacheldraht und hohen Betonmauern sieht, beginnt man sich die Frage zu stellen: Warum lebe ich in Sicherheit und Wohlstand und andere nicht? Meine Arbeit hier macht mich unglaublich dankbar für meine Lebenssituation und motiviert mich, aktiv zu werden, um die Situation von Menschen in Not wenigstens ein bisschen zu verbessern.

Paul Hausmann, Jeannette Noëlhuis, Amsterdam

Im September 2015 begannen 184 Freiwillige in 13 Ländern einen Friedensdienst mit ASF. Knapp zwei Drittel der Freiwilligen sind Frauen. Der geringe Anteil an Männern ist seit dem Aussetzen der Wehrpflicht konstant – und auch bei anderen Trägern von Freiwilligendiensten üblich. 153 Freiwillige stammen aus Deutschland. Aus Partnerländern nehmen aktuell 31 Freiwillige an Programmen in Deutschland, Großbritannien und Polen teil.

Der Friedensdienst mit ASF steht Menschen ab 18 Jahren offen. Vor dem Hintergrund stagnierender Bewerberzahlen macht ASF intensiv Werbung. An den vier Auswahlseminaren für das Freiwilligenjahr 2016 nahmen knapp 300 Bewerber_innen teil. Wir konnten alle Freiwilligenstellen bis auf eine besetzen. Trotz der breit angelegten Werbung kommen die meisten Freiwilligen nach ihrem Schulabschluss (Abitur) zu ASF. Der Friedensdienst bietet ihnen nicht nur eine Möglichkeit zum Engagement, sondern auch zur beruflichen Orientierung in dieser wichtigen Übergangsphase. Auszubildende und Menschen mit Berufs- oder Studienabschluss gewinnt ASF nur selten für einen Friedensdienst. Ältere Freiwillige finden sich vor allem in den internationalen Programmen in Deutschland, Großbritannien und Polen. Projektpartner im In- und Ausland schätzen ihre Lebenserfahrung und beruflichen Kompetenzen. ASF verfolgt einen inklusiven Ansatz und ermutigt Menschen mit Behinderungen zur Teilnahme.

ASF-Freiwillige engagieren sich vielfältig in politischen und sozialen Projekten. Ein zentrales Aufgabenfeld bleibt die Unterstützung von Überlebenden der NS-Verfolgung. Deren Situation verändert sich durch wachsendes Alter und Pflegebedürftigkeit, was die Anforderungen an die Freiwilligen seit einigen Jahren erhöht. Wir sind dankbar für alle Begegnungen, die sich immer noch und immer wieder wunderbar ereignen. Peter Kluth, aktuell Freiwilliger in Warschau, beschreibt seine Begegnung mit einem Überlebenden des Lagers Flossenbürg so:

»Wenn ich … versuche, über den Menschen zu berichten, der mir in Warschau sehr wichtig geworden ist, fällt mir auf, wie schwierig das ist. Ich begreife, dass Pan J. mehr ist als ein älterer Herr, der eine bewegende Geschichte erlebt hat. Nein, vielmehr ist er für mich so etwas wie ein Freund und Lehrer, den ich achte und vor dem ich Respekt habe. Einen großen Teil unserer Treffen verbringen wir damit, dass ich ihm die Texte aus meinem Polnisch-Lehrbuch vorlese, um die Aussprache zu üben. Mit der Genauigkeit eines beharrlichen Lehrers lässt er mich auch die schwierigsten Wörter so lange wiederholen, bis sie richtig sind. Häufig sind die Texte auch Anknüpfungspunkte für unsere Gespräche, da sie viele Bereiche des Lebens betreffen. Auch er ist gerne Fahrrad gefahren und hört gerne klassische Musik. …«

Beim 102.000 Namen Lezen im Kamp Westerbork verliest die Freiwillige Solveig Ketelsen die Namen der niederländischen Opfer der Schoa

Wenn Esther da so sitzt, verwachsen mit dem Sessel, und mich ansieht mit ihren blinden Augen, sagt sie oft: »Es tut mir leid, ich wollte dir das nicht erzählen.« Erzählen von der Deportation ihrer Familie aus Czernowitz ins KZ Transnistrien. Vom Verlust ihrer Familie, ihren Typhuserkrankungen und ihrer Emigration nach Israel. In ihrem Bücherregal habe ich Fotos gefunden, von ihr und ihren Geschwistern, damals, vor 90 Jahren. (...) Esther und die zwei anderen Damen, die ich besuche, geben mir das Gefühl, dass es einen Sinn hat, dass ich hier bin, und unsere Bekanntschaft wird mich weit über die Zeit in Israel hinaus prägen und begleiten.

Emily Philippi, Yad Vashem und
AMCHA-Besuche bei Überlebenden

Begegnungen prägen Freiwillige für ihr Leben und motivieren sie zu weiterführendem politischen und sozialen Engagement. Es sind die Begegnungen mit den Überlebenden der NS-Verfolgung und ihren Kindern, mit Mitarbeitenden von Gedenkstätten und Dokumentationszentren, die Geschichten bewahren und vermitteln. Es sind Begegnungen mit Menschen in Not, die ohne Obdach oder geflüchtet sind. Im Kontakt mit ihnen entwickeln Freiwillige ein besseres Verständnis für ihre Situation und ihre Bedürfnisse, aber auch für ihren Überlebenswillen und Mut. Es sind Begegnungen mit Menschen, die ganz anders sind, anders glauben, anders leben. All diese unterschiedlichen und reichen Begegnungen machen erfahrbar, wie verletzlich und kostbar, wie vielfältig und kreativ menschliches Leben ist. Freiwillige nehmen aus ihrem Dienst viele neue Erfahrungen und interkulturelle und interreligiöse Kompetenzen mit.

Diese Kompetenzen werden in unserer kriegserschütterten, gewaltvollen und unübersichtlichen Zeit immer wichtiger. Sie sind wertvoll für unsere Gesellschaften, die sich aufgrund von Migrations- und Fluchtbewegungen in tiefgehenden Veränderungsprozessen befinden. Mitgefühl, Solidarität, aber auch historischer und politischer Sachverstand werden durch die Praxis eines Friedensdienstes gestärkt.

Die Freiwilligen erwerben und vertiefen diese Kompetenzen nicht zuletzt im gemeinsamen Lernen und in der Reflexion ihrer Erfahrungen im Rahmen des ASF-Curriculums. Sie nehmen in ihrer Dienstzeit an durchschnittlich 28 Seminartagen teil. Inhaltliche Schwerpunkte des ASF-Curriculums sind bleibend die Beschäftigung mit Erinnerungen und Narrativen in den eigenen Familien und in den Herkunftsländern der Freiwilligen. Sie setzen ihre eigenen Geschichten mit unterschiedlichsten Narrativen von Menschen ihres Gastlandes in Beziehung. Darüber hinaus werden in den Seminaren aktuelle Themen bearbeitet, z. B. die Situation von Minderheiten, Menschenrechtsfragen oder Flüchtlingspolitik.

2015 beschäftigte sich das pädagogische Team von ASF intensiv mit dem Curriculum. ASF-Seminare haben verschiedene Schwerpunkte und bauen aufeinander auf. Wir prüften, inwieweit einzelne Elemente neu angepasst werden sollen und wie einzelne Seminarteile miteinander verbunden werden können. Diesen Prozess werden wir im kommenden Jahr fortsetzen. Eine wichtige inhaltliche Herausforderung sehen wir beispielsweise darin, in unseren Seminaren den Familiengeschichten von Freiwilligen mit Migrations- und Fluchterfahrungen angemessenen Raum zu geben, um ihre Erfahrungen und Geschichten mit unserem Schwerpunkt »Auseinandersetzung mit der NS-Geschichte« in Beziehung zu setzen. Eine Herausforderung bleibt auch die Reflexion der eigenen Praxis als »Dienst«. Auch die immer wieder neu zu diskutierende Frage nach der Vermittlung des christlichen und ökumenischen Profils von ASF in weltanschaulich und konfessionell diversen Freiwilligengruppen, aber auch gegenüber unseren sehr vielfältigen Partnern in In- und Ausland, spielt für uns eine wichtige Rolle.

Es ist unglaublich schön zu merken, wie die Bewohner Vertrauen zu mir fassen und mich an ihrem Leben teilhaben lassen. Der Wert des Gefühls von »ich habe Zeit, dir zuzuhören« und eines Händedrucks oder einer Umarmung ist mir erst im Umgang mit den Senioren hier bewusst geworden. Oft denke ich noch lange über die Begegnungen und Geschichten nach und mein Unverständnis für die jüngere deutsche Geschichte wächst – genauso wie mein Bewusstsein dafür, wie wichtig es ist, Diskriminierung und Antisemitismus schon im Kleinen wahrzunehmen und zu bekämpfen. Durch die Freundschaft zu so vielen Menschen, die ich hier getroffen und lieb gewonnen habe, wächst der persönliche Bezug und das Gefühl von Verantwortung.

Kristina Schroeder, Jüdisches Wohn- und Seniorenzentrum, Oslo, Norwegen

Julius Tan spielt für die jüdische Seniorin Doris in ihrem Zimmer Klavier – Projekt *Selfhelp Home for the Aged*, Chicago

Die internationale Freiwilligengruppe in Deutschland

So wie die Schülerschaft – ca. 30 Prozent sind arabisch – ist auch der Lehrkörper bunt zusammengewürfelt. Hier treffe ich Muslime, religiöse Juden, sogenannte Säkulare, Chassidim, Kolleg_innen mit kurdischer, kanadischer, russischer und äthiopischer Herkunft. Es bieten sich viele Möglichkeiten zum (inter-)religiösen Dialog. Generell begegne ich hier großem Interesse und großer Offenheit, wenn ich mich mit Leuten über Glaube und Religiosität unterhalte. Diese Begegnungen bereichern mich ungemein.

Philip Schwartz, Beit Sefer Ilanot, Israel

2015 erschütterte uns immer wieder die Gewalt in unseren Partnerländern Belgien, Frankreich, Israel und der Ukraine. Rechtsextreme Parteien und Gruppierungen hetzten in Europa gegen Einwanderer und Menschen auf der Flucht und verbreiteten rassistisch motivierte Angst. Interkulturelle und interreligiöse Kompetenzen werden deshalb in unserer Welt und in unserem Land immer wichtiger.

2015 nahmen wir mit Sorge zur Kenntnis, dass die vom Bundesjugendministerium (BMFSFJ) für den Internationalen Jugendfreiwilligendienst (IJFD) bereitgestellten Mittel nicht mehr ausreichen, um den Bedarf der Träger zu decken. Aus diesem Grund werden die geförderten Stellen ab 2016 kontingentiert. Diese Kontingentierung im größten Förderprogramm der ASF-Friedensdienste trifft uns schmerzlich. Wir setzen uns für einen finanziellen Ausbau dieses Förderprogramms ein und streiten politisch darüber hinaus für die Gleichstellung unserer auch privatrechtlich geförderten Dienste mit Blick auf Aufenthaltsregelungen.

FREIWILLIGENDIENST IN ZAHLEN
LANGFRISTIGE FREIWILLIGENDIENSTE 01.09.2015 BIS 31.08.2016

184 Freiwillige, davon 120 Frauen

Förderungen durch ev. Landeskirchen	Freiwillige
Anhalt	1
Baden	13
Bayern	7
Berlin-Brandenburg	26
Braunschweig	3
Bremen	1
Hannover	9
Hessen-Nassau	14
Kurhessen	0
Lippe	1
Mitteldeutschland	3
Nordkirche	11
Oldenburg	3
Pfalz	1
Reformierte	0
Rheinland	14
Sachsen	7
Schaumburg-Lippe	0
Westfalen	18
Württemberg	21
andere (Ausland)	31

Herkunft nach Ländern	Freiwillige
Deutschland	153
Frankreich	1
Israel	2
Polen	10
Rumänien	1
Russland	5
Ukraine	8
USA	4

Herkunft nach Bundesländern	Freiwillige
Ausland	31
Baden-Württemberg	34
Bayern	7
Berlin	19
Brandenburg	7
Bremen	1
Hamburg	6
Hessen	13
Mecklenburg-Vorpommern	2
Niedersachsen	15
Nordrhein-Westfalen	32
Rheinland-Pfalz	3
Saarland	0
Sachsen	7
Sachsen-Anhalt	2
Schleswig-Holstein	3
Thüringen	2

Einsatzländer	Freiwillige
Belgien	14
Belarus	4
Tschechien	14
Deutschland	18
Frankreich	17
Großbritannien	15
Israel	21
Niederlande	17
Norwegen (9/14)	10
Polen	17
Russland	8
Ukraine	6
USA	23

Sommerlager Marcevol, Frankreich

SOMMERLAGER

29 bi- und internationale Sommerlager in insgesamt 19 Ländern wurden 2015 durchgeführt. Damit konnten über 300 Menschen aus dem In- und Ausland verschiedener Alters- und Bildungsgruppen für einen kurzfristigen Freiwilligendienst angesprochen werden. Es gab fünf Sommerlager für junge Menschen ab 16 Jahren, die in den letzten Jahren verstärkt nachgefragt wurden. Eines davon, das deutsch-israelische Sommerlager in Berlin und Jerusalem mit 24 Teilnehmenden, widmete sich thematisch dem 50. Jahrestag der diplomatischen Beziehungen beider Länder. Auch andere bewegende Themen, wie die Fragen nach Flucht und Migration, spiegelten sich in den Sommerlagern: Im Sommerlager Warschau (Projekt für Frauen) im Rahmen eines Workshops zum Thema Flüchtlinge in Polen, in den Sommerlagern in Marcevol (Walter Benjamin, Spanischer Bürgerkrieg), in London (Zusammenarbeit mit Southwark Day Centre for Asylum Seekers) sowie in Istanbul (Besuch von NGOs, Workshop mit Kindern geflüchteter Familien).

Wie auch im Vorjahr wurde das Sommerlager auf dem jüdischen Friedhof im westukrainischen Czernowitz nicht nur als aktive Unterstützung zur Wahrung des jüdischen kulturellen Erbes wahrgenommen, sondern auch als Zeichen der Solidarität mit dem Land und seinen Menschen. Mit großem Erfolg fand ein belarussisch-russisch-ukrainisch-deutsches Sommerlager in Minsk statt, das durch praktische Putz- und Renovierungsarbeiten ehemaligen NS-Zwangsarbeiter_innen zugute kam.

Sommerlager Moskau: Garten- und Rodungsarbeiten in Kommunarka, einem Erinnerungsort an Opfer des Stalinismus

»Arapi kai irini – Frieden und Liebe« seien die Worte, die wir im Griechischen als Erstes lernen sollten, empfiehlt uns einer der älteren Männer in Kleisoura, einem Opferdorf im bergigen Nordwesten Griechenlands. Es sind viele gekommen zu dieser Dorfversammlung am Abend, vornehmlich betagte Männer und Frauen, aber auch die Dame, die das Hotel führt und den kleinen Laden besitzt, der Vorsitzende des Kulturvereins sowieso, denn es hat sich herumgesprochen: Da ist seit gestern eine Gruppe junger Menschen aus verschiedenen Ländern im Dorf, die wollen heute Abend erzählen, was sie hier eigentlich suchen. Der Abend wird ein Erfolg: Die 15 Teilnehmenden des Sommerlagers, angereist aus Polen, Frankreich, Griechenland, der Ukraine, Israel, Italien, Österreich und Deutschland, erzählen von ihrer Motivation, am Sommerlager in Griechenland teilzunehmen, von ihrem Wunsch, mit den Menschen hier in Kontakt zu kommen. Unsere Projektpartnerin, Sultana Zorpidou, die im nahen Kastoria Stadtführungen anbietet, bringt es auf den Punkt: Heute Abend sind die Teilnehmenden hier, weil sie die Geschichten und Erinnerungen der Dorfbewohner_innen an das Massaker, das die deutschen Soldaten drei Tage vor Ostern des Jahres 1944 an über 260 Frauen, Kindern und alten Menschen verübten, aufschreiben und auf Video aufzeichnen wollen. Diese Erinnerungen sollen bewahrt werden, sie sollen der (Nach-)Welt erzählt werden. Wenn die Dorfbewohner_innen einverstanden seien, so würden wir im nächsten Jahr auch gern etwas bauen, renovieren. Wenn wir wiederkehren dürften, dann auch mit besseren Sprachkenntnissen: Mit »arapi kai irini« werden wir auf das nächste Jahr eingestimmt, in dem wir beginnen wollen, ein altes Schulgebäude zu einem Museum für die Geschichte des Dorfes umzufunktionieren – eine Arbeit, die glücklicherweise nicht nach einem Jahr abgeschlossen sein wird.

Christine Bischatka, Koordinatorin der Sommerlagerarbeit bei ASF,
über ihre eindrücklichen Erfahrungen im Sommerlager Griechenland

«

INTERNATIONALE ASF-SOMMERLAGER 2015

Zeitraum	Land	Ort	Thema
16.08.–29.08.	D	Osnabrück	Grabungsarbeiten an der Gedenkstätte Augustaschacht
18.07.–01.08.	D	Bernburg	Renovierungsarbeiten für die NS-»Euthanasie«-Gedenkstätte Bernburg
26.07–07.08.	D	Berlin-Weißensee	Gartenarbeit zum Erhalt des jüdischen Friedhofs
12.07.–01.08.	D	Kleinwachau bei Dresden	Mithilfe in den Wohngruppen und Freizeitgestaltung für Menschen mit Behinderungen
22.07.–29.07.	D	Glindow	Gartenarbeiten
10.08.–24.08.	IL	Berlin – Jerusalem	Hala! Erzähl weiter! – Lebendige Geschichte(n) in der Begegnung der Generationen
08.08.–22.08.	PL	Bialystok	Pflegearbeiten zum Erhalt des jüdischen Friedhofs
02.05.–15.05.	PL	Wroclaw	Gartenarbeit zum Erhalt des jüdischen Friedhofs
18.07.–31.07.	PL	Warschau	Gartenarbeit und Mithilfe im Kinderkrankenhaus
01.08.–15.08.	PL	Oswiecim	Pflegearbeiten zum Erhalt des jüdischen Friedhofs
05.05.–12.05.	CZ	Puclice	Pflegearbeiten zum Erhalt des jüdischen Friedhofs
10.08.–20.08.	CZ	Rehlovice	Renovierungsarbeiten für das Kulturzentrum und Kunstprojekt
01.08.–15.08.	F	Marcevol	Gartenarbeit und thematische Arbeit zu Flucht und Vertreibung in der Grenzregion
31.07.–14.08.	F	Oradour	Interview-Transkriptionen/ Erhaltungsmaßnahmen am Ruinendorf
09.08.–20.08.	NL	Deventer/Muiderberg	Pflegearbeiten zum Erhalt von jüdischen Friedhöfen
19.07.–30.07.	UA	Czernowitz	Pflegearbeiten zum Erhalt des jüdischen Friedhofs
22.08.–05.09.	RUS	St. Petersburg	Wohnungsrenovierungen für Überlebende der Leningrader Blockade

Zeitraum	Land	Ort	Thema
01.08.–16.08.	RUS	Moskau	Garten- und Rodungsarbeiten in Kommunarka – Erinnerungsort an Opfer des NKWD
09.08.–23.08.	RO	Bukarest	Mitarbeit im jüdischen Altersheim und Freizeitgestaltung für die Senior_innen
19.08.–28.08.	GB	Southampton	Werkzeugreparatur
03.08.–17.08.	RO	Bukarest	Jüdische Gemeinde/Seniorenheim
19.07.–02.08.	B	Antwerpen	Handwerkliche Arbeit in Haus und Garten, gemeinsam mit den Bewohner_innen der Arche
29.06.–12.07.	BY	Minsk	Putz- und Renovierungsarbeiten für ehem. NS-Zwangsarbeiter_innen
09.08.–23.08.	B & H	Sarajevo	Gartenarbeit zum Erhalt des jüdischen Friedhofs
23.08.–05.09.	ITA	St. Anna/ Montemaggio	Übersetzungs- und Bauarbeiten zum Erhalt der Gedenkorte
22.08.–05.09.	GR	Kastoria	Gartenarbeiten und thematische Arbeit auf den Spuren jüdischer Kultur in der Region Westmakedonien
31.08.–13.09.	TUR	Istanbul	Mitarbeit im Sozialzentrum
19.07.–02.08.	LIT	Vilnius	Gartenarbeiten zum Erhalt des jüdischen Friedhofs
25.07.–11.08.	USA	Detroit	Bau- und Gartenarbeit für den Nachbarschaftsverein Eden Gardens Block Club
18.07.–27.07.	GB	London	Gartenarbeit für Projekt zur Unterstützung Geflüchteter
17.08.–30.08.	NOR	Oslo	Putzarbeiten für das Center for Studies of Holocaust and Religious Minorities

UNSERE FREIWILLIGENPROJEKTE

PROJEKTE IN BELARUS

- Internationale gesellschaftliche Vereinigung *Verständigung* zur Unterstützung von Opfern des Nationalsozialismus, Minsk
- Gemeinnützige Organisation für die Rechte von Kindern mit Behinderungen, *BelAPDIiMI*, Minsk
- Heim für Kinder mit Behinderungen *Nowinki*, Minsk
- Krebskrankenzentrum für Kinder *Barawljany*, Minsk
- Häftlingsverband zur Unterstützung ehemaliger Zwangsarbeiter *Dolja*, Minsk
- Bildungsarbeit in der *Geschichtswerkstatt*, Minsk
- Soziale Dienste des Jüdischen Zentrums *Chessed Rahamin*, Minsk

PROJEKTE IN BELGIEN

- Flüchtlingsprojekt *Protestants Sociaal Centrum*, Antwerpen
- Lebensgemeinschaft Menschen mit Behinderungen *De Ark Gemeenschap Antwerpen*, Boechoudt/Mortsel
- Lebensgemeinschaft Menschen mit Behinderungen *L'Arche Communauteé de Bruxelles*, Brüssel
- Menschenrechtsorganisation *ADT Vierde Wereld België/ ADT Quart Monde Belgique*, Brüssel
- Jüdisches Museum *Musée Juif de Belgique/Joods Museum van België*, Brüssel
- Dokumentationszentrum für Geschichtsforschung *CEGES/SOMA*, Brüssel
- Friedensorganisation *Pax Christi International*, Brüssel
- Museum, Gedenkstätte und Dokumentationszentrum *Kazerne Dossin*, Mechelen
- Lebensgemeinschaft Menschen mit Behinderungen *De Ark-Gemeenschap Brugge-Moekerke*, Damme
- Lebensgemeinschaft Menschen mit Behinderungen *De Ark-Gemeenshap Gent*, Drongen
- Heim für Kinder und Jugendliche *Asbl Rencontres*, Mouscron
- Heim für Kinder und Jugendliche *La Goudinière*, Froyennes
- Nationale Gedenkstätte *Fort Breendonk*, Willebroek
- Einrichtung für Menschen mit Behinderungen *Huize Monnikenheide*, Zoersel

PROJEKTE IN DEUTSCHLAND

- Aktion Sühnezeichen Friedensdienste – Infobüro, Berlin
- Aktion Sühnezeichen Friedensdienste – Sommerlager-Referat, Berlin
- *Asyl in der Kirche e. V.*, Berlin
- Bildungs- und Gedenkstätte *Haus der Wannseekonferenz*, Berlin
- Diakoniewerk Simeon, Berlin
- *Grandhotel Cosmopolis* – Leben mit geflüchteten Menschen, Augsburg
- *Kreisau-Initiative*, Berlin
- *Schwules Museum*, Berlin
- Sozialabteilung der Jüdischen Gemeinde zu Berlin
- Evangelische Versöhnungskirche, Dachau
- KZ-Gedenkstätte Neuengamme, Hamburg
- *Solidarische Hilfe im Alter*, Hamburg
- Lebensgemeinschaft der *Werksiedlung St. Christoph*, Kandern
- Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen, Oranienburg
- Gedenkstätte Brandenburg, Brandenburg an der Havel
- Gedenkstätte Augustaschacht, Osnabrück-Hasbergen
- Dokumentationszentrum Oberer Kuhberg, Ulm
- KZ-Gedenkstätte Flossenbürg, bei Weiden
- Gedenkstätte Buchenwald, Weimar

PROJEKTE IN FRANKREICH

- Gedenkstätte für die ermordeten jüdischen Kinder *Maison d'Izieu*, Izieu
- Soziokulturelles landwirtschaftliches Projekt *Volontaires au Bocage*, St Jean le Blanc
- Arche-Lebensgemeinschaft mit Menschen mit Behinderungen, Wambrechies
- Heim für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen, *Centre de la Mainguais*, Nantes
- Altersheim *Centre I. Fink La Colline*, Nizza
- Soziale Dienste für ältere Menschen bei *Les Petits Frères des Pauvres Fraternité Est et Sud*, Paris
- Arche-Lebensgemeinschaft mit Menschen mit Behinderungen, Paris
- Dokumentationszentrum für zeitgenössische jüdische Geschichte und Schoa-Gedenkstätte *CDJC/Mémorial de la Shoah*, Paris
- Organisation und Archiv zur Recherche der Schoa durch Massenerschießungen in Osteuropa *Yahad – In Unum*, Paris
- Begegnungszentrum des europäischen Protestantismus *Foyer le Pont*, Paris
- Gedenkstätte des ehemaligen Internierungslagers von Rivesaltes, Perpignan
- Gedenkzentrum von Oradour sur Glane, Oradour
- Weltfriedenszentrum, Verdun
- Heim für Menschen mit Behinderungen *Foyer de la Claire*, Villefranche-sur-Saone

PROJEKTE IN GROSSBRITANNIEN

- Begegnungszentrum *Coventry Cathedral*, Coventry
- Projekt für Menschen mit psychischen Problemen *Coventry & Warwickshire Mind*, Coventry
- Lebensgemeinschaft Menschen mit Behinderungen *L'Arche Lambeth*, London
- Asyl- und Flüchtlingsprojekt *Southwark Day Centre for Asylum Seekers*, London
- Betreuung von Schoa-Überlebenden *Association of Jewish Refugees*, London
- Einrichtung zur Unterstützung der Roma, *Roma Support Group*, London
- Forschungseinrichtung *Alfred Wiener Library*, London
- Archiv und Forschungsinstitut *Leo Baeck Institute*, London
- Historisch-politische Bildungsarbeit *The Aegis Trust*, London
- Museum und Bildungseinrichtung *Jewish Museum*, London
- Seemansmission, *Queen Victoria Seamens' Rest (QVSR)*, London
- Arbeit mit Menschen mit Behinderungen, *Persuing Independent Paths*, London

PROJEKTE IN ISRAEL

- Tageszentrum für Menschen mit Behinderungen *Gan Or*, Kirjat Ata
- Einrichtung für Menschen mit Behinderungen *Beit Uri*, Afula
- Einrichtung für Menschen mit Behinderungen *Kiwunim*, Bustan HaGalil
- Seniorenheime des Verbandes *Irgun Jozej Merkas Europa*, Haifa
- Nachbarschaftsprojekt *Clore Centre*, Haifa
- Arabischer Hort des Erziehungszentrums *Merkas Chinuch Leo Baeck*, Haifa

- Psychosoziale Betreuung von Schoa-Überlebenden mit *Amcha*, Haifa
- Frauenprojekt *Naschim LeMa'an Naschim*, Haifa
- Seniorenheim *Beit Joles*, Haifa
- Historische Bildungsarbeit im *Central Archives for the History of the Jewish People*, Jerusalem
- Seniorenheim *Beit Bart*, Jerusalem
- Schoa-Gedenkstätte und Archiv *Yad VaShem*, Jerusalem
- Frauenhaus *Ischa LeIscha*, Jerusalem
- Seniorenheim *Beit Frankforter*, Jerusalem
- Archiv und Forschungsinstitut *Leo Baeck Institute*, Jerusalem
- Seniorenheim *Siegfried Moses*, Jerusalem
- Schule für Menschen mit Behinderungen *Beit Sefer Ilanot*, Jeruaslem
- Internationale Begegnungsstätte *Beit Ben Yehuda – Haus Pax*, Jerusalem
- Seniorenbetreuung durch offene Altenarbeit im Verband *Irgun Jozej Merkas Europa*, Jerusalem
- Psychosoziale Betreuung von Schoa-Überlebenden mit *Amcha*, Jerusalem
- Schule für Menschen mit Behinderungen *Beit Rachel Strauss*, Jerusalem
- Vorschule für Kinder mit Behinderungen *Gan HaSchikumi*, Jerusalem
- Seniorenheim *Idan HaSahav*, Jerusalem
- Psychosoziale Betreuung von Schoa-Überlebenden mit *Amcha*, Naharija
- Seniorenheim *Beit Horim Jenny Breuer*, Tel Aviv
- Forschungszentrum *Moshe Dayan Centre*, Tel Aviv
- Seniorenheim *Beit Horim Pinkas Rosen*, Tel Aviv
- Forschungseinrichtung *Alfred Wiener Library*, Tel Aviv
- Seniorenheim *Beit Horim Anita Müller Cohen*, Tel Aviv
- Forschungsinstitut zu Judenfeindschaft *Cantor Research Centre*, Tel Aviv
- Schule für Menschen mit Behinderungen *Beit Sefer On*, Tel Aviv

PROJEKTE IN DEN NIEDERLANDEN

- Zentrum für Obdachlose *Stichting Kwintes*, Amersfoort
- Tageszentrum für Menschen mit Behinderungen *Maccabiadelaan*, Amstelveen
- Jüdisches Geschichtliches Museum, Amsterdam
- Widerstandsmuseum, Amsterdam
- *Anne Frank Haus*, Amsterdam
- Wohngemeinschaft mit Flüchtlingen *Jeanette-Noël-Huis*, Amsterdam
- Europäisches Netzwerk gegen Nationalismus, Rassismus, Faschismus und zur Unterstützung von Migranten und Flüchtlingen *United for Intercultural Action*, Amsterdam
- Pflegeeinrichtung für jüdische ältere Menschen *Beth Shalom*, Amsterdam
- Zentrum für Obdachlose *Stichting De Regenboog Groep*, Amsterdam
- Lebensgemeinschaft Menschen mit Behinderungen *De Ark*, Gouda
- Nachbarschaftspastorat Oude Noorden, Rotterdam
- Stelle für Gleichbehandlung und gegen Diskriminierung *RADAR*, Rotterdam
- Gedenkstätte des ehemaligen Konzentrationslagers Herzogenbusch *Nationaalmonument Kamp Vught*, Vught
- Erinnerungszentrum *Kamp Westerbork*, Westerbork-Hooghalen

PROJEKTE IN NORWEGEN

- Wohn- und Tageszentrum für ältere Menschen mit psychischen Erkrankungen *Stiftelsen Betania*, Alta
- Kindergarten *Stiftelsen Betania*, Alta
- Wohn-, Arbeits- und Begegnungsstätte für gehörlose Menschen mit zusätzlichen Behinderungen *Stiftelsen Signo*, Andebu

- Integrierende Internatsschule für körperbehinderte und nichtkörperbehinderte Schüler *Folkehøgskole Nord-Norwegen*, Evenskjer
- Heim für Menschen mit psychischen Behinderungen, *Granly Stiftelse*, Kapp
- Integrierende Internatsschule für körperbehinderte und nichtkörperbehinderte Schüler *Lundheim Folkehøgskole*, Moi
- Jüdisches Seniorenheim, Oslo
- Jüdischer Kindergarten, Oslo
- Wohn-, Arbeits- und Begegnungsstätte für gehörlose Menschen mit zusätzlichen Behinderungen, *Stiftelsen Signo*, Oslo

PROJEKTE IN POLEN

- Hilfe für NS-Verfolgte: *Pro Vita et Spe*, Kraków
- Pater-Siemaszko-Stiftung, Kraków-Piekary
- Malteser Hilfszentrum, Kraków
- Staatliches Museum Majdanek, Lublin
- Kultur-Historisches Bildungszentrum *Teatr NN*, Lublin
- Internationale Jugendbegegnungsstätte Auschwitz, Oświęcim
- Historische Bildung im Jüdischen Zentrum Auschwitz, Oświęcim
- Staatliches Museum Stutthof, Sztutowo
- Soziale Dienste der Jüdischen Gemeinde Warschau, Warszawa
- *Stiftung Polnisch-Deutsche Aussöhnung*, Warszawa
- *Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung*, Krzyżowa
- Zentrum für Kulturellen Dialog, *Edith-Stein-Haus*, Wrocław
- Hilfe für NS-Verfolgte: *Maximilian-Kolbe-Werk*, Gdańsk, Kraków, Lublin, Łódź, Warszawa

PROJEKTE IN RUSSLAND

- Holocaustzentrum, Moskau
- Menschenrechtsorganisation *Memorial*, Moskau
- Heilpädagogisches Zentrum für Kinder mit Behinderungen, Moskau
- Flüchtlingsschule Bürgerhilfe, Moskau
- Betreuung älterer Menschen bei *Sostradanije*, Moskau
- Soziale Dienste von *Memorial*, St. Petersburg
- Jüdischer Häftlingsverband, St. Petersburg
- Menschenrechtsorganisation *Memorial*, Perm
- Evangelische Kirchengemeinde *Sarepta*, Wolgograd

PROJEKTE IN TSCHECHIEN

- Soziale Dienste der Jüdischen Gemeinde Brünn, Brno
- Caritas Brünn: Geschütztes Wohnen *St. Michael*, Brno
- Caritas Brünn: Geschützte Werkstatt *Effeta*, Brno
- Kinder- und Jugendzentrum *Dětský dům Zábrdovice*, Brno
- Kulturzentrum KREDANCE, České Budějovice
- Gedenkstätte Lidice, Lidice
- Caritas Ostrava: Kinder- und Jugendzentren
- Kindermuseum *Sladovna*, Písek
- Kunst- und Kulturzentrum, Řehlovice
- Soziale Dienste der Jüdischen Gemeinde Prag, Praha
- Gedenkstätte Theresienstadt, Terezín
- Kulturelles Zentrum *Collegium Bohemicum*, Ustí nad Labem
- Hilfe für NS-Verfolgte: *Živá Paměť – Lebendige Erinnerung*, České Budějovice, Olomouc, Ostrava, Praha, Ustí nad Labem
- Caritas Wischau: Geschütztes Wohnen, Vyškov

PROJEKTE IN DER UKRAINE

- Bildungsarbeit im Museum jüdischer Geschichte und Kultur in der Bukowina, Tscherniwzi
- Soziale Dienste beim Samariterbund, Tscherniwzi
- Rehabilitationszentrum für die Opfer des Totalitarismus, Kiew
- Aktion Sühnezeichen Friedensdienste, Kiew
- Unterstützung benachteiligter Kinder bei der Organisation *Der Weg nach Hause*, Odessa

PROJEKTE IN DEN USA

- Seniorenheim *Hebrew Senior Life*, Boston (MA)
- Gemeinde der *Christus Lutheran Church*, Camden (NJ)
- Soziale Dienste im *New Visions Homeless Day Shelter*, Camden (NJ)
- Lebensgemeinschaft *Innisfree*, Charlottesville/Crozet (VA)
- Seniorenheim *Selfhelp Home for the Aged*, Chicago (IL)
- *Illinois Holocaust Memorial and Education Center*, Skokie – Chicago (IL)
- Soziale Dienste im *Jewish Familiy Service*, Cincinnati (OH)
- Umwelt- und Sozialverband *Earth Day Coalition*, Cleveland (OH)
- Menschenrechtsarbeit bei *InterReligious Task Force on Central America*, Cleveland (OH)
- Holocaust Memorial Center, Farmington Hills – Detroit (MI)
- American Jewish Committee (AJC), New York City (NY) und Washinton, DC
- Soziale Dienste bei *Clinton Housing*, New York City (NY)
- Soziale Dienste bei *DOROT*, New York City (NY)
- Soziale Dienste im *Isabella Geriatric Center*, New York City (NY)
- Bildungs- und Kulturprojekte des *Jewish Community Center*, New York City (NY)
- Soziale Dienste im *Project EZRA*, New York City (NY)
- Soziale Dienste in den *Selfhelp Community Services*, New York City (NY)
- Landesbüro von Aktion Sühnezeichen Friedensdienste (ARSP), Philadelphia (PA)
- Presse- und Öffentlichkeitsarbeit bei *Moment Magazine*, Washington, DC
- Bildungs- und Sozialarbeit mit dem *William Penn House*, Washington, DC
- Soziale Dienste im *Jewish Family Service*, Philadelphia (PA)
- Soziale Dienste im *Philadelphia Interfaith Hospitality Network*, Philadelphia (PA)
- Soziale Dienste im *Project HOME*, Philadelphia (PA)
- *US Holocaust Memorial Museum*, Washington, DC

Wir danken allen Projektpartner_innen für die gute Zusammenarbeit und für ihre Unterstützung!

Highlights

Für jeden gibt es hier einen Platz! Jeder unserer neun Teilnehmer_innen aus den Kulturkreisen Aserbaidschan, Ukraine, Russland, Belarus, Vietnam und Deutschland war willkommen. So unterschiedlich die Motivationen und Herkunft unserer Teilnehmer waren, so schön würfelten sie sich als Gruppe zusammen: Sangesfreudig und bärenstark waren sie, Putz-ermunterungsbedürftig und Kommunikations-erfinderisch, mit großem Appetit und vielen Kochkünsten gesegnet, experimentierfreudig im Kontakt mit den Archebewohnern und auf langen Fahrradtouren. Aber nicht nur die schönen und lustigen Momente prägten unsere Gruppe, auch einige schwierige und traurige Momente hatten wir gemeinsam zu tragen.

Käthe Krokenberger & Helen Utpatel, Sommerlager Antwerpen

»Wer wusste schon, mit wem man sich da einlässt?«

50 JAHRE DEUTSCH-ISRAELISCHE DIPLOMATISCHE BEZIEHUNGEN

Das Jahr 2015 war geprägt von den Feierlichkeiten zum 50. Jubiläum der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Deutschland und Israel. ASF-Veranstaltungsreihen sowie zahlreiche Beiträge in deutschen und israelischen Medien gaben anlässlich des Jubiläums Einblicke in viele bewegte Jahre der Arbeit von Aktion Sühnezeichen Friedensdienste. Dazu gehörte auch die Mitwirkung an Tagungen des Koordinierungszentrums Deutsch-Israelischer Jugendaustausch ConAct, der Evangelischen Akademie Sachsen-Anhalt und der Botschaft des Staates Israel sowie an einer Reihe von Filmen und Rundfunk-Features zur Rolle von ASF in den deutsch-israelischen Beziehungen. In den USA organisierte ASF in Philadelphia, Boston, Chicago, Miami, New York und Washington, DC, Podiumsdiskussionen zum Jubiläumsjahr.

»Am Hauseingang meiner Eltern liegt ein Haufen von Schlafsäcken und Rucksäcken – alle sorgfältig und ordentlich aufeinandergestapelt. Eine Gruppe von Deutschen kommt 1961 zu einem Kurzbesuch nach Jerusalem. Einige hatten schon einen Beruf: Maurer, Zimmermann, Erzieher, Lehrer. Die Verständigungssprache ist Deutsch. Als die Freiwilligen still und unauffällig durch die Straßen von Jerusalem gehen, gibt es Leute, die ihr Deutschsprechen kritisieren, auch welche, die sie wegen ihrer Herkunft beschimpfen. Das war im Oktober 1961, einige Monate nach Beginn des Eichmann Prozesses. Die Freiwilligen konnten sich nur auf Deutsch verständigen, auch die ›Jeckes‹ mussten sich manchmal Kommentare und Zurechtweisungen anhören, wenn sie diese Sprache in der Öffentlichkeit benutzten. Diese aus dem Heimatland der Freiwilligen eingewanderten Jeckes waren die Ersten, die ihnen ihre Häuser öffneten und sie aufnahmen. Diese mutigen Jeckes vertrauten den jungen Deutschen und waren überzeugt davon, durch Dialog und persönliche Begegnungen zu erinnern und sich gegenseitig in aller Verschiedenheit akzeptieren zu lernen – sie luden sie zu Kaffee und Konversation ein.«

Freiwillige von Aktion Sühnezeichen Friedensdienste mit dem israelischen Premierminister David Ben-Gurion (1963). Foto: Eberhard Tschepe

So erinnerte sich Ruth Jutkowski, Zeitzeugin und ASF-Unterstützerin der ersten Stunde, in ihrer Eröffnungsrede zu den ASF-Feierlichkeiten zum 50. Jubiläum der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Israel an die bewegten Anfänge. Drei Jerusalemer Veranstaltungen – in Kooperation mit dem Goethe-Institut durchgeführt – nahmen 2015 die Entwicklung der Freiwilligenarbeit von ASF in Israel in den Blick und ließen die Pioniere dieser Arbeit auf israelischer Seite und ehemalige und aktuelle Freiwillige zu Wort kommen. Der Anfang war für beide Seiten schwierig und ungewiss. Aus Ruth Jutkowskis Perspektive gab es »etwas Trennendes« in den Gesprächen, etwas, das ein unkompliziertes Zusammensein nicht leicht machte. Heute würde sie diesen Umstand als Selbstschutz bezeichnen. »In jenen Jahren«, so Ruth, »haben auch die Überlebenden kaum über die Schoa gesprochen. Die Begegnung mit Menschen, die vertrieben oder geflohen waren, mit den Überlebenden hier, brachte Freiwillige manchmal zu einer Auseinandersetzung mit der Geschichte ihrer eigenen Familien während der Schoa.«

Die enge Verknüpfung der Geschichte von Aktion Sühnezeichen mit Israel klang auch in einem Interview mit Yehuda Riemer an, der noch heute im Kibbuz Urim wohnt, wo er 1961 die allerersten deutschen Freiwilligen empfing. Mit seinem Zitat »Wer wusste schon, mit wem man sich da einlässt?« war er Titelgeber der Veranstaltungsreihe und einer der Podiumsdiskussionen per Videokonferenz zugeschaltet. Lebendig und als wäre es gestern erst geschehen, erzählte er von den Freuden, Fragen, Konflikten und Zweifeln, die die Menschen auf beiden Seiten damals bewegten, und von der wechselhaften Entwicklung der letzten 54 Jahre. Schwere Entscheidungen galt es immer wieder zu treffen, zum Beispiel hinsichtlich der Fortsetzung der Arbeit auch während Kriegszeiten. Wenn sie positiv ausfielen, brachten sie den Freiwilligen viel Respekt ein; so berichtete auch Norbert Jessen, der trotz des Jom-Kippur-Krieges seinen Freiwilligendienst in Tel Aviv 1973 nicht abbrach. Auch wurde bei den Jubiläumsveranstaltungen des schweren Terroranschlags vom 26. April 1978 in Nablus auf einen Bus mit ASF-Freiwilligen gedacht.

Die Rolle der Generation ihrer Eltern als Brückenbauende in Israel würdigte Ruth Jutkowski mit dem Satz: »Sie standen damals am Abgrund. Doch sie richteten sich auf und nahmen all ihre Lebenskräfte zusammen. Sie waren mutige Menschen. Ihrem persönlichen Einsatz verdanken wir alle, heute zusammen sein zu können«.

Die Erinnerungs- und Verständigungsarbeit zwischen Deutschen und Israelis ist nicht erledigt. Gemeinsam wollen wir auch in Zukunft diesen Weg weitergehen. Im Jubiläumsjahr der diplomatischen Beziehungen ist uns noch einmal bewusst geworden, dass Brücken zwar Distanzen überwinden und Begegnungen ermöglichen. Die Abgründe jedoch, die sie überwinden, sind dadurch nicht verschwunden.

BELARUSSISCHE GESCHICHTE(N) ERLEBEN

Mathias Hankel berichtet von eindrücklichen Begegnungen der bunt zusammengewürfelten Sommerlagergruppe mit Überlebenden der NS-Zwangsarbeit in Minsk.

Während der beiden Sommerlagerwochen gewann ich den Eindruck, dass – obwohl alle Zwangsarbeiterinnen mit ihrem Schicksal und ihrer Geschichte auf ihre Weise umgehen – es doch bestimmte Muster gibt. In meinem Kopf hatte ich begonnen, bei jedem Besuch die jeweilige Zwangsarbeiterin intuitiv der einen oder anderen Schublade zuzuordnen. Die einen, das waren diejenigen Zwangsarbeiterinnen, die trotz ihrer Erfahrungen nicht verbittert sind, sondern im Gegenteil lebensfroh, herzlich, optimistisch, gesellig und offen ihr Leben leben. Die Tür geht auf und man wird mit einem Lächeln empfangen, umarmt und geküsst. Irina Sigismundovna ist wohl das Paradebeispiel dafür.

Und dann gibt es die anderen, jene Zwangsarbeiterinnen, die ihr Schicksal nicht wirklich verarbeiten konnten und bei denen noch andere Schicksalsschläge nach dem Zweiten Weltkrieg hinzugekommen sind. Diejenigen empfand ich als skeptisch, vorsichtig, zurückhaltend, schweigsam. Während bei den ersten Gruppe sowohl Arbeit als auch Gespräche während eines Besuchs ihren Raum hatten, arbeiteten wir bei der zweiten Gruppe meist, putzten die Fenster, verrichteten andere Dinge, um die wir gebeten wurden, und gingen schließlich los, ohne dass sich ein offenes Gespräch entwickelt hatte.

Als sich die Tür öffnete und Alesja, Nataša, Teresa und ich bei Nadežda Makarovna eintraten, ordnete ich sie zunächst dem zweiten Typ zu. Sie war reserviert, aber sehr höflich. Nadežda Makarovna zeigte uns ihre Wohnung, deren kärgliche Einrichtung nur wenig Behaglichkeit ausstrahlte. Alesja und Nataša putzten die Fenster und klopften die Teppiche aus. Teresa und ich machten uns mit den Decken auf zur Wäscherei Čajka (Möwe) am anderen Ende der Stadt. Als wir in die Wohnung zurückkehrten, putzen wir mit den beiden anderen Bad und Fenster.

Nach einer Weile kam Nadežda Makarovna zu uns. Sie lernte ein wenig Deutsch, um ihr Gedächtnis zu trainieren. Offensichtlich suchte sie den Kontakt zu uns und erzählte Teresa und mir ihre Geschichte: Nadežda war, als der Krieg ausbrach, gerade erst vier Jahre alt, das jüngste Kind der Familie. Ihr Vater war Soldat in der Roten Armee und kämpfte von den ersten Kriegstagen an bis zur Schlacht um Berlin. Er überlebte den Krieg, ließ sich nach dem Krieg von Nadeždas Mutter scheiden und verstarb in den 1960er Jahren.

Die Kriegsjahre durchlebte Nadežda mit ihren beiden älteren Geschwistern, ihrer Mutter und ihrer Großmutter. Sie erinnert sich an die furchtbare Zeit und an den Hunger. Es gab nichts zu essen. Die Mutter konnte zwar ihre drei Kinder durchbringen, doch die Großmutter verhungerte. Um das jüngste Kind zu retten, wollte die Mutter Nadežda ins Waisenhaus bringen, sie vermutete, dass die Kinder dort besser versorgt würden. Sie ging mit Nadežda dorthin. Das Waisenhaus lag in Trümmern, die Kinder saßen auf Holzstämmen und kauten Blätter. Die Mutter dachte sich, Blätter könne ihre Tochter auch zu Hause essen und nahm Nadežda wieder mit. Das war wohl ihre Rettung.

Nadežda Makarovna erinnert sich daran, wie die Deutschen die lokale Bevölkerung zur Zwangsarbeit nach Deutschland verschleppten. Es fand eine Selektion statt. Ihre Mutter wurde aufgrund ihrer drei Kinder nicht mitgenommen. Es waren drei Mäuler zu viel, die hätten gestopft werden müssen. Diejenigen, die nicht für die Zwangsarbeit ausgewählt wurden, sollten erschossen werden. Die Deutschen verluden diese Menschen auf Lastwagen und fuhren in Richtung eines Feldes. Partisanen in der Umgebung waren über die geplante Erschießung informiert und bereiteten auf der Strecke einen Hinterhalt vor. Als die Deutschen dies mitbekamen, warfen sie die Menschen von den Lastkraftwagen und fuhren eilig davon, zu einem Schusswechsel mit den Partisanen kam es nicht. So wurde Nadežda Makarovna und ihre Familie ein weiteres Mal gerettet.

Sie kamen in einem Dorf unter, das mit den Partisanen zusammenarbeitete, und alle wurden auf verschiedene Häuser verteilt. Nadežda Makarovna erinnerte sich, dass die Deutschen zweimal ins Dorf kamen. Bevor die Dorfleute dies überhaupt bemerkten, verbreitete sich unter den Hühnern im Dorf eine Unruhe, sie gackerten aufgeregt und versteckten sich.

Nadežda Makarovna meinte, dass die Hühner trotz ihres kleinen Kopfes sehr kluge Tiere seien. Auch nachdem die Deutschen schon wieder fort waren, waren die Hühner – sie versteckten sich so gut – kaum aufzufinden. Einmal, als die Deutschen in ein Dorf kamen, ließen sie die Dorfbevölkerung in einer Reihe aufstellen und erschossen jede fünfte Person. Ein anderes Mal wurden alle Dorfleute in eine Scheune gezwungen. Alle hatten große Angst, Panik machte sich breit; die Menschen hatten das Gefühl zu ersticken. Nadežda war wie erstarrt, sie weinte nicht. Die Deutschen zündeten die Scheune nicht an. Es gelang den Menschen, die Türen zu öffnen und herauszukommen. Die Deutschen waren bereits weg.

Nadežda Makarovna sagte, es gebe gute und böse Deutsche. Zu den Letzteren gehörten diejenigen mit dem Totenkopf auf der Uniform. Ein guter Deutscher half ihr, als sie ernsthaft erkrankte. Er gab der Mutter eine Tablette. Die Mutter war verzweifelt und reichte Nadežda die eine Hälfte der Tablette, die andere Hälfte zerteilte sie und gab sie den anderen beiden Brüdern und sich selbst. Falls sie sich als giftig herausstellen sollte, sollten alle gemeinsam sterben. Doch die Tablette wirkte und Nadežda wurde wieder gesund. Nadežda Makarovna endete ihre Schilderungen damit, dass nichts so schlimm sei wie der Krieg und der Hunger.

Besuch bei Ljudmila Vladimirovna.
Selbi Ataeva, Teamerin, bei Renovierungsarbeiten im Sommerlager Minsk

Nachdem wir mit dem Putzen der Fenster und des Badezimmers fertig waren, saßen wir, Alesja und Nataša, Teresa, Nadežda Makarovna und ich, gemeinsam am Küchentisch, tranken Tee und aßen Gebäck. Wir unterhielten uns über das heutige Leben in Belarus, und einige Male sah ich ein kurzes Lächeln auf ihrem Gesicht. Wie sehr hatte ich mich geirrt. Wie sehr viel komplexer sind doch Geschichte(n) und Menschen. Neben vielen tollen Begegnungen hat mich dieses Sommerlager das gelehrt.

DEUTSCHER EVANGELISCHER KIRCHENTAG 2015

»Gegen die Normalität rassistischer Hetze und Bedrohungen setzen wir unsere Vorstellungen einer offenen Gesellschaft und eines vielfältigen Zusammenlebens aller, die hier leben: Wir schützen und unterstützen Flüchtlinge.« – Zeitgleich mit dem Deutschen Evangelischen Kirchentag in Stuttgart lancierten Aktion Sühnezeichen Friedensdienste und die von ihr gegründete Bundesarbeitsgemeinschaft Kirche und Rechtsextremismus (BAG K+R) den Aufruf »Wir sind Viele: Für das Recht zu kommen und zu bleiben«. Einzelpersonen und Institutionen aus Kirche, Politik und Zivilgesellschaft unterschrieben den dringenden Appell und machten das breite Engagement für Flüchtlinge sichtbarer, indem sie die Kampagnenarmbändchen trugen.

Der Aufruf passte thematisch zur Kirchentagslosung 2015 »Damit wir klug werden«. Denn die Menschen, die sich Aktion Sühnezeichen Friedensdienste verbunden fühlen und diesen Aufruf mittragen, wenden sich aktiv ihrer Vergangenheit zu, sie gedenken – um klug zu werden und um eine offene, tolerante Gesellschaft mitzugestalten. Der Brückenschlag zwischen dem Erinnern an die deutsche Gewaltherrschaft und unserer heutigen Verantwortung für Minderheiten und Menschen auf der Flucht wurde nicht nur durch die Kampagne deutlich, sondern auch in vielen von ASF verantworteten Veranstaltungen zu politischen und historischen Themen und Ständen im Markt der Möglichkeiten, im Zentrum Juden und Christen und im Zentrum Frieden. Viele ehemalige Freiwillige und Ehrenamtliche, Kolleg_innen aus der Geschäftsstelle und Mitglieder des Vorstands und des Kuratoriums kamen nach Stuttgart und konnten mit vielen interessierten Menschen über die Arbeit und Themenfelder des Vereins sprechen.

Als Auftakt beteiligten wir uns an der Veranstaltung »Wege der Erinnerung« in der gleichnamigen Gedenkstätte. Bei dem sehr gut besuchten »Politischen Gebet zur Nacht« setzten wir uns gemeinsam mit Wolfgang Thierse mit dem Themenkreis der Flucht auseinander, so in der von Dagmar Pruin gehaltenen Predigt zu Rahels Grab am Weg (Gen 35, 19): »Rahel – sie ist die Mutter der Heimatlosen, der Flüchtenden, der Ruhelosen und der Menschen im Exil. Würde Rahel heute begraben werden, wäre ihr Grab vielleicht das Mittelmeer. Namenlos würde sie dort liegen mit den unzähligen anderen. Wir hätten von ihr noch nie gehört und würden weder ihren Namen noch ihre Geschichte kennen.«

Das Thema Flucht und die daraus für uns erwachsende Verantwortung wurde in vielen Gesprächsformaten aufgegriffen. In einer Bibelarbeit und in Workshops im Bereich des jüdisch-christlichen Dialogs haben wir amerikanisch-jüdische theologische Stimmen in den Diskurs eingebracht, die sonst in Deutschland kaum zu hören sind. Mit Zeitzeugen-

Das haupt- und ehrenamtliche Team von Aktion Sühnezeichen Friedensdienste auf dem Deutschen Evangelischen Kirchentag

gesprächen, Gedenkveranstaltungen, mit Diskussionen zu Friedensdiensten in Krisenregionen und der Frage von Engagement im Nahen Osten haben wir immer wieder die Bedeutung eines differenzierten Blicks auf komplexe politische Situationen betont. Darüber hinaus führten wir Gespräche mit zahlreichen Politiker_innen und Kirchenverantwortlichen.

»HINSCHAUEN, ANPACKEN, SICH EINMISCHEN«: WAS JEDE/R EINZELNE TUN KANN

Im vergangenen Sommer saß ich in einem Garten eines Pariser Vororts und hörte eine Geschichte, eine Geschichte über Diskriminierung und Ausgrenzung, über Vertreibung und Verschleppung, über Krieg und Flucht. Es war die Geschichte von Paul Niedermann, einem heute 88-jährigen Mann, der 1927 in Karlsruhe als badischer Jude geboren wurde. Er erzählte von dem Tag, als sein Lehrer ihn aus dem Klassenzimmer warf. Er erzählte von der brennenden Synagoge in Karlsruhe und er erzählte von seiner Gefangenschaft und Flucht.

Paul Niedermann war zwölf Jahre alt, als Nationalsozialisten im Oktober 1940 etwa 6500 badische und saarpfälzische Juden nach Südfrankreich verschleppten. Er und seine gesamte Familie wurden in das Internierungslager Gurs gebracht, ein Lager im Südwesten Frankreichs in der Nähe der Pyrenäen, unter Leitung französischer Behörden der Vichy-Regierung. Nach einem knappen Jahr wurden Paul, sein jüngerer Bruder Arnold und seine Eltern Friederike Heimberger und Albert Niedermann in das Lager Rivesaltes in der Nähe von Perpignan verlegt. Über diese Zeit berichten Briefwechsel der Familie mit Bekannten und Verwandten in Europa und Amerika, sie schildern eindrücklich die unmenschlichen Lebensbedingungen in den Lagern. Nach knapp zweijähriger Internierung gelang es der Hilfsorganisation OSE (auf Deutsch: Kinderhilfswerk), Paul und seinen Bruder aus der Internierung zu befreien. Arnold erhielt aufgrund seines jungen Alters die Möglichkeit, mithilfe einer religiösen Gruppierung namens Quäker zu Verwandten nach Amerika auszureisen, Paul hingegen war für diese Fluchtmöglichkeit 1942 bereits zu alt. Er durchlief in der Folgezeit zahlreiche Zwischenstationen im OSE-Netzwerk in Frankreich, unter anderem ein Kinderheim in Izieu in der Nähe von Lyon. 1943 gelang es Paul in einer kleinen Gruppe von OSE-Kindern, in die Schweiz zu fliehen. Da er die »grüne Grenze« in Richtung Genf überqueren konnte und weder von einem Grenzzaun noch von Obergrenzen oder Abschiebung gehindert wurde, überlebte er Krieg und Verfolgung.

Sein Verhältnis zu Nachkriegsgenerationen und den Stellenwert von Gedenkarbeit beschreibt er wie folgt: »Ich habe da eine ganz besondere Beziehung zur Bundesrepublik entwickelt, da ich mit den sogenannten Nachgeborenen, mit euch, doch keinen Streitfall habe. Ihr wart damals nicht auf unserer Welt, ich habe euch nichts vorzuwerfen. Es darf niemand versuchen, euch junge Menschen für Dinge verantwortlich machen zu wollen, die zu Zeiten eurer Urgroßeltern geschehen sind. Das ist daher immer mein erster Satz in deutschen Schulen: Ich komme nicht zu euch, um mit irgendjemandem abzurechnen. Ich bin aber auch zu der Überzeugung gekommen, dass man seine eigene Geschichte kennen muss, um Gegenwart und Zukunft verstehen zu können. Denn Geschichte wiederholt sich doch immer wieder in ähnlicher Art und Weise.«

Im Rahmen eines Freiwilligendienstes mit ASF arbeitete ich ein Jahr lang im Mémorial des Enfants Juifs Exterminés d'Izieu (auf Deutsch: Gedenkstätte für die ermordeten jüdischen Kinder Maison d'Izieu), einem jener Orte, in denen Paul Niedermann für kurze Zeit Zuflucht fand. In dem winzigen französischen Bergdorf leiteten Sabine und Miron Zlatin ein Kinderheim, das zwischen 1943 und 1944 verfolgten Kindern Zuflucht bot. Aufgrund einer durch die Gestapo durchgeführten Razzia wurden 44 jüdische Kinder und Jugendliche sowie sieben Betreuer in Izieu festgenommen und ins heutige Polen beziehungsweise Estland deportiert, wo man sie ermordete. Lediglich eine Betreuerin überlebte. Seit über einem Jahrzehnt währt die Zusammenarbeit der Gedenkstätte mit ASF, jedes Jahr darf eine Freiwillige oder ein Freiwilliger aus Deutschland die Gedenkarbeit vor Ort mitgestalten.

Heute herrscht wieder Krieg, Bomben fallen. Menschen sterben, andere begeben sich auf die Flucht. Aber auch wirtschaftliche Perspektivlosigkeit oder Hunger veranlassen Menschen aufzubrechen und nach Wegen zu suchen, ihr Leben lebenswerter führen zu können. Und ich? Was geht in mir vor, der ich eben noch einen Friedensdienst leistete, in dem ich mich mit Schicksalen von Schoa-Überlebenden auseinandersetzte, die Menschen vor Augen, die Krieg und Flucht schon einmal durchlebt und durchlitten haben? Ich habe sie kennengelernt, mit ihnen gesprochen und ihnen zugehört. Ich kann nicht tatenlos bleiben, ich kann nicht wegsehen und stumm bleiben, so als ginge mich das alles nichts an. Ich

möchte hinschauen, anpacken, mich einmischen, nein sagen. Dabei stelle ich mir die Frage: Was kann ich, was kann jeder Einzelne von uns tun, in seinen Möglichkeiten das Zusammenleben der Zukunft so gut wie möglich zu gestalten? Damit meine ich nicht allein das Verhältnis von Einheimischen zu Migranten, sondern schließe ausdrücklich auch das Miteinander von Einheimischen unterschiedlicher Meinungen mit ein. Wir alle sind mündige Mitglieder der Zivilgesellschaft, und wir dürfen den Angstmachern, den Schwarzmalern, Hassern und Hetzern nicht das Feld überlassen. Meine Rolle sehe ich zurzeit im Vermitteln von Sprachkenntnissen. Ich möchte dabei helfen, zu uns kommenden Menschen mittels der Sprache einen Schlüssel zu unserer Gesellschaft zu geben. Den Kontakt zu suchen, sich auszutauschen, darauf kommt es an. Und ich rede mit meiner Familie, meinen Freunden, mit meinem Umfeld. Ich möchte wachrütteln, anstiften – wohlwissend, dabei gelegentlich über das Ziel hinauszuschießen.

Es sind Begegnungen wie das Zusammentreffen mit Paul Niedermann, die die Arbeit von Aktion Sühnezeichen Friedensdienste prägen. In den unterschiedlichsten Projektbereichen, in den unterschiedlichsten Ländern und mit den unterschiedlichsten Kontexten begegnen wir Freiwilligen immer vor allem einem: Wir begegnen Menschen. Menschen mit ihren Geschichten. Sich darauf einzulassen, vor Fremdem und Irritation nicht zurückzuschrecken, das ist das einzugehende Wagnis. Ich persönlich habe es nicht bereut, mich haben all die Erfahrungen vorangebracht, bereichert und geöffnet. Daher betrachte ich die Herausforderungen aktueller und zukünftiger Migration als Chance, als Chance für alle Beteiligten, wenn wir uns darauf einlassen und zielführende Diskussionen sowie die Begegnung nicht scheuen.

Mein Friedensdienst endete nicht mit dem Verlassen meiner Arbeitsstelle, mein Dienst am Frieden hat gerade erst begonnen.

Kai Flechtner arbeitete im französischen Bergdorf Izieu in einer der zentralen Gedenkorte Frankreichs, an denen an nationalsozialistische Verbrechen erinnert wird. In Izieu befand sich zwischen 1943 und 1944 ein Kinderheim, das verfolgten Kindern Zuflucht bot. Er traf auch Paul Niedermann, der 1940 mit seiner Familie aus Karlsruhe verschleppt wurde. Diese Rede hielt er auf dem ASF-Jahresempfang in Leipzig.

Engagement für Vielfalt

BUNDESARBEITSGEMEINSCHAFT KIRCHE UND RECHTSEXTREMISMUS (BAG K + R)

Der Hauptarbeitsschwerpunkt im Jahr 2015 lag angesichts der Flüchtlingssituation in der Unterstützung gelebter Willkommenskultur. Hierzu starteten BAG K + R und ASF mit einhundert Erstunterzeichnenden die Kampagne »Wir sind viele – für das Recht zu kommen und zu bleiben«. Auf dem Evangelischen Kirchentag in Stuttgart konnten Freiwillige und Hauptamtliche von ASF und BAG K + R an Marktständen und in unterschiedlichen Foren tausende Armbänder, Postkarten und Plakate gegen Spenden verteilen.

Ab der zweiten Jahreshälfte wurde die zuerst positivstärkende Themensetzung immer stärker von der Auseinandersetzung mit rassistischer Gewalt und Angriffen auf Geflüchtete, deren Unterkünfte und Helfer_innen dominiert. Ein bundesweiter Workshop für Willkommensbündnisse mit Angriffserfahrungen reflektierte die vielfältigen lokalen Erfahrungen mit rassistischen Angriffen im Internet und auf der Straße und vermittelte juristischen Sachverstand sowie zivilgesellschaftliche Beratungsangebote. Es wurde deutlich, wie wenig bekannt die teilweise seit anderthalb Jahrzehnten arbeitenden Beratungsprojekte innerhalb der oft neu gegründeten kirchlichen Willkommenslandschaft sind. Gerade hier kann und will die BAG K + R weiter vernetzend und informierend tätig sein. Kein zweites Angebot vermag es, bundesweit eine Brücke zwischen Kirchenbasis und institutioneller Kirche einerseits und zivilgesellschaftlichen, nichtkirchlichen Gruppen und Projekten andererseits zu schlagen.

Einen zweiten Arbeitsschwerpunkt der BAG K + R bildete die Auseinandersetzung mit den Verbrechen des Nationalsozialistischen Untergrundes (NSU) bzw. mit den diskriminierenden Erfahrungen der Angehörigen der Mordopfer und der Betroffenen der diversen Anschläge, die sich sowohl von den Strafverfolgungsbehörden als auch von der bundes-

deutschen Öffentlichkeit einer zweiten Viktimisierung ausgesetzt sahen. Ein zusammen mit dem Stadtdekanat Frankfurt, der Evangelischen Kirche in Hessen-Nassau und weiteren Partnern organisierter, hochkarätig besetzter Informationsabend unter dem Titel »Die verschleppte Aufklärung« befasste sich mit der wenig aufklärungsbereiten Rolle der Hessischen Landesregierung im NSU-Komplex. Auch hier gab es viel positives Feedback, sind doch kirchliche Akteure bei diesem Thema sonst wenig mit differenzierender und moderierender Hand präsent. Eine Postkartenserie, die einer breiteren Öffentlichkeit die Betroffenenperspektive und deren Forderung nach rückhaltloser Aufklärung im NSU-Komplex nahe bringt, komplettierte zum Jahresende die Aktivitäten der BAG K+R in diesem Themenfeld.

Schließlich entwickeln ASF und BAG K+R, unterstützt durch die Evangelische Landeskirche in Württemberg, Bildungsprogramme gegen Rassismus, Antisemitismus und Menschenfeindlichkeit, die gezielt in der Gemeindejugendarbeit eingesetzt werden sollen. Bei einem Werkstattwochenende zu Rassismus als Thema der Religionspädagogik wurden diesbezügliche Perspektiven aus Religionsunterricht, Theologie und kirchlicher Alltagspraxis ausgetauscht und über den Jahreswechsel in einer Publikation dokumentiert. Die BAG K+R wird gefördert durch das Bundesprogramm »Demokratie leben!« des Bundesfamilienministeriums (BMFSFJ).

PROJEKTBEREICH INTERKULTURALITÄT

Der Projektbereich Interkulturalität veranstaltet Bildungsprogramme und Begegnungen, die sich mit der Geschichte der Vielfalt in der Einwanderungsgesellschaft beschäftigen.

Im vergangenen Jahr entwickelte der Bereich historisch-interkulturelle Bildungsprogramme, die den NS-Völkermord an den Sinti und Roma thematisieren und für aktuellen Rassismus, der sich gegen diese Minderheit richtet, sensibilisieren.

Neuköllner und Kreuzberger Stadtteilmütter setzten sich in drei mehrwöchigen Seminarreihen mit der nationalsozialistischen Geschichte und ihren eigenen Biografien auseinander. Die Bildungsprogramme fanden in Kooperation mit dem Diakoniewerk Simeon und dem Diakonischen Werk Berlin Stadtmitte statt. In einer Seminarreihe für Romnja vom Nachbarschaftsheim Neukölln beschäftigten sich die Teilnehmerinnen mit den NS-Gewaltverbrechen an Sinti, Roma und Juden sowie insbesondere mit den Wirkungen der Verfolgung und Vernichtung bis in die Gegenwart. Im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung präsentierten Stadtteilmütter Kurztexte zu ihren Sichtweisen auf die deutsche Geschichte und verknüpften diese mit ihren persönlichen Lebensgeschichten.

Der digitale Stadtrundgang »Flucht, Exil und Verfolgung« entlang der Berliner Hardenbergstraße wurde fertiggestellt und anlässlich des Gedenktages an den Völkermord an den Armenier_innen im April 2015 im Netz veröffentlicht. Der Rundgang verbindet lokale Geschichten aus der Zeit des Nationalsozialismus mit Flucht- und Exilerfahrungen des 20. Jahrhunderts. Webseite und Audioguide wurden zusammen mit Master-Studierenden des Touro College Berlin entwickelt. www.flucht-exil-vertreibung.de

Das Projekt »Geschichten der Vielfalt« konnte mit einer Ausstellung erfolgreich abgeschlossen werden, die im Friedrichshain-Kreuzberg Museum, in der Oberlinschule in Potsdam und in der Martin-Luther-Kirche in Berlin-Neukölln gezeigt wurde. Fotografien und Texte junger Neuköllner_innen und Kreuzberger_innen geben einen Einblick in ihre Perspektiven auf das vielfältige Zusammenleben in der Einwanderungsgesellschaft.

Stadtteilmütter auf den Spuren der Geschichte

Die Arbeit des Projektbereichs Interkulturalität wurde im Jahr 2015 unterstützt durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, das Bundesministerium des Innern und vom Europäischen Integrationsfonds. Die Bildungsprogramme mit Stadtteilmüttern und Romnja sind Teil eines fünfjährigen Modellprojektes des neuen Bundesprogrammes »Demokratie leben!« (BMFSFJ), das bis 2019 fortgeführt wird.

Internationale Bildungsarbeit

PROGRAMME FÜR AUSZUBILDENDE

Jährlich organisiert ASF für Auszubildende deutscher Unternehmen 14-tägige Begegnungsprogramme in unterschiedlichen Projektländern. Gemeinsam mit den jeweiligen ASF-Freiwilligen arbeiten die Auszubildenden in sozialen Einrichtungen, Bildungsprojekten und Gedenkstätten mit und nehmen an länderspezifischen Begleitprogrammen zu aktuellen gesellschaftspolitischen Fragen und zu binationalen Themen teil.

Neu war 2015 die Zusammenarbeit mit der Daimler AG, die im April im Rahmen eines Pilotprojektes zehn Auszubildende nach Polen entsandte. Die Begegnung war ein Erfolg, das Unternehmen hat für 2016 bis 2018 die weitere Kooperation mit ASF beschlossen, um das Begegnungsprojekt in Polen fortzuführen.

Die seit 2007 andauernde jährliche Zusammenarbeit mit der Adolf Würth GmbH & Co. KG wurde 2015 mit 14 Auszubildenden bzw. Studierenden der Dualen Hochschule Baden Württemberg fortgesetzt. Sie nahmen im Juni/Juli an ASF-Programmen in den Niederlanden, Polen und Israel teil.

Im November/Dezember reiste eine achtköpfige Gruppe aus vier verschiedenen Unternehmen aus Münster und Bielefeld zu einem 14-tägigen Programm nach Israel. Es wurde von ASF mit Unterstützung der IHK Ostwestfalen zu Bielefeld und der IHK Nord Westfalen organisiert und von der Evangelischen Kirche von Westfalen finanziell gefördert.

Von den Erfahrungen und Erlebnissen während meines zweiwöchigen Aufenthalts in Israel nehme ich besonders den Teamgeist und die Arbeit mit vielen außergewöhnlichen Menschen mit. Viele Erkenntnisse nutzen mir heute in meinem Arbeitsalltag. Außerdem fand ich es sehr spannend, einen neuen Kulturbereich kennenzulernen, der häufig ganz anders dargestellt wird, als er in Wirklichkeit ist. Israel wird in der breiten Öffentlichkeit meistens mit Krieg und Aufständen in Verbindung gebracht, aber dieses Land hat viel mehr zu bieten. Beeindruckt haben mich besonders die große Anzahl historischer Stätten und Denkmäler und die gigantische Rate an Start-Up Unternehmen sowie der hohe Technologiestandard in diesem Land.

Felix Pusch, Praktikant bei der
Adolf Würth GmbH & Co. KG

ASF-Geschäftsführerin Dagmar Puin führt eine Germany Close Up-Gruppe durch das jüdische Berlin
Bild: Peter Groth

Unsere Teilnehmer_innen sind von der Reise mit einem tieferen Verständnis von Deutschlands historischem und kulturellem Hintergrund zurückgekehrt. Die Reise hat sie befähigt, sich mit ihren Gemeinden zu Hause über das moderne Deutschland auseinanderzusetzen und sich mit ihren persönlichen Narrativen neu zu beschäftigen. Unsere Teilnehmer_innen sind Botschafter ihrer Erfahrungen mit Deutschland geworden: Sie teilen ihre Erlebnisse mit Freunden, Familien, Kollegen und anderen interessierten Menschen.

Rebecca Voorwinde, Bronfman Youth Fellowship

GERMANY CLOSE UP

Im vergangenen Jahr kamen mit Germany Close Up 231 amerikanisch-jüdische Studierende und junge Berufstätige in elf verschiedenen Programmen für ein bis zwei Wochen nach Deutschland und erlebten ein intensives Bildungs- und Begegnungsprogramm. Sie besuchten Gedenkstätten und den deutschen Bundestag, trafen auf Gleichaltrige und hochrangige Politiker_innen und setzen sich in intensiven Podiumsdiskussionen und auch schmerzhaften Gesprächen mit Deutschland und der deutsch-jüdischen Geschichte auseinander.

Alle Programme fanden in Berlin – und der Großteil zusätzlich auch in anderen Städten – statt und umfassten eine Vielzahl von politischen und historischen Themen.

Im Jahr 2015 wurde GCU erstmalig und intensiv durch Prof. Dr. Jeffrey Peck in allen Bereichen durchgehend – und positiv – evaluiert. Als Konsequenz erhält ASF nun einen längeren, das heißt immer mindestens dreijährigen Zuwendungszeitraum, eine Höhergruppierung der Stellen der Koordinatorinnen und eine anteilige Finanzierung unserer Öffentlichkeitsarbeit in den USA. Das ist ein wichtiger und schöner Erfolg und wir sind dankbar für die weiterhin gute und enge Zusammenarbeit mit unserem langjährigen Partner, dem Centrum Judaicum.

Die Verbindungen zwischen ASF und GCU wurden 2015 weiter vertieft. Die bereits hergestellten Schnittstellen mit dem Sommerlagerreferat und dem Regionalreferat wurden weiter ausgebaut. So haben die GCU-Gruppen verschiedene ASF-Regionalgruppen auf ihren Besuchen außerhalb von Berlin zu Begegnung und Diskussionen getroffen. Zudem fand im August eine weitere Arbeitseinheit auf dem jüdischen Friedhof in Weißensee zwischen Teilnehmenden des dortigen Sommerlagers und einer GCU-Gruppe junger Menschen der Organisation »Classrooms without Borders« statt.

Neben vielen kleineren Alumni-Treffen, u. a. in Miami, haben wir in diesem Jahr in Kooperation mit AICGS, der Konrad-Adenauer-Stiftung und der Deutschen Botschaft eine Veranstaltungsreihe zum 50. Jubiläum der deutsch-israelischen Beziehungen in Washington, DC, New York und Chicago durchgeführt. Ein besonderer Höhepunkt der Alumni-Arbeit war das Treffen ausgewählter Alumni mit der Delegation des Bundespräsidenten.

BEIT BEN YEHUDA, JERUSALEM

Die Begegnungsstätte Beit Ben Yehuda konnte im Jahr 2015 vielfältige Bildungsveranstaltungen und Programme für Gruppen durchführen, beispielsweise das deutsch-israelische Projekt »Remembering«, bei dem junge Menschen aus beiden Ländern der Frage nachgingen, wie die Verbrechen der Schoa heute erinnert werden können. Die Teilnehmer_innen produzierten jeweils kurze Filme, die in der Jerusalemer Cinematheque vorgestellt wurden.

Mit der Veranstaltungsreihe »50 + Erinnern für die Zukunft« beteiligten sich das Beit Ben Yehuda und ASF Israel an den Feierlichkeiten anlässlich von 50 Jahren diplomatischer Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Israel: Im März war dies eine Podiumsveranstaltung zur Geschichte und Gegenwart von ASF im Land und im November eine Vortragsveranstaltung zur Zukunft der Gedenkstättenpädagogik. Auch das deutsch-israelische Sommerlager im August war Teil dieser Reihe.

Mit gutem Erfolg wurden zudem im Haus ein Intensivsprachkurs Hebräisch und ein langfristiger Kurs Arabisch durchgeführt. Dazu kamen die etablierten Begleitprogramme für die Freiwilligen von ASF und die beiden Azubi-Programme im Mai und im November.

Die instabile Sicherheitslage durch Anschläge brachte einen erheblichen Einbruch der Gästezahlen im Beit Ben Yehuda im letzten Quartal 2015 mit sich. Dies führte zu einem Defizit des Jahresabschlusses des Beit Ben Yehuda.

Der Pachtvertrag mit der Stadt Jerusalem für das denkmalgeschützte alte Beit Ben Yehuda sowie das gesamte Grundstück läuft Ende Februar 2016 aus. Entsprechend wurde im Oktober ein Antrag auf Verlängerung des Vertrages gestellt. Die Antwort der Stadtverwaltung steht noch aus.

FOYER LE PONT, PARIS

Im Foyer le Pont, dem Begegnungszentrum der Evangelischen Kirche im Rheinland (EKiR) in Paris, hat unsere Landesbeauftragte Ines Grau auch 2015 wieder Bildungsprogramme durchgeführt.

Die Schwerpunkte der Seminare mit den Freiwilligen orientierten sich an aktuellen gesellschaftspolitischen Themen. Nach den tragischen Attentaten im Pariser Raum im Januar und im November 2015 boten die Seminare im Foyer le Pont Orte der Reflexion über Presse- und Meinungsfreiheit, über Antisemitismus, Islamismus und Islamfeindlichkeit. In einem weiteren Seminar fand eine vertiefte Auseinandersetzung mit der Situation von Lesben, Schwulen, Bisexuellen und Transgender in Frankreich in Kooperation mit dem regionalen Dachverband LGBT Île-de-France statt.

Teilnehmer_innen der Adolf Würth GmbH & Co. KG beim Nachbereitungsseminar für ihr Begegnungsprogramm in Künzelsau

Angesichts der Wahlerfolge des rechtspopulistischen Front National gab es einen Austausch mit Vertreter_innen der Stiftung Léo Lagrange, die u. a. Anti-Rassismus-Bildungsarbeit in französischen Schulen durchführt. Beim Abschlussseminar der

Freiwilligen stand dann eine vertiefte Auseinandersetzung mit der Geschichte und Lebenssituation von Roma in Frankreich und Europa auf dem Programm.

2015 war geprägt von den Vorbereitungen für Tagungen mit Multiplikator_innen aus Deutschland, Frankreich und anderen europäischen Ländern. In Kooperation mit der Friedrich-Ebert-Stiftung Paris und der Ev. Akademie Sachsen-Anhalt wird ein Dialogforum zur Aufnahme und Begleitung von geflüchteten Menschen stattfinden. Dabei wird es auch um eine vertiefte Auseinandersetzung mit der Geschichte und Gegenwart des Einwanderungslandes Frankreich im Vergleich zu anderen europäischen Einwanderungsstaaten gehen.

Die Arbeit von ASF im Foyer le Pont wird von der Evangelischen Kirche im Rheinland bezuschusst.

INTERNATIONALE JUGENDBEGEGNUNGSSTÄTTE IN OŚWIĘCIM/AUSCHWITZ (IJBS)

Das Jahr 2015 stand im Zeichen des 70. Jahrestages der Befreiung von Auschwitz. Im Rahmen der Gedenkfeierlichkeiten wurde über die IJBS in deutschen und internationalen Medien vielfach berichtet. Weiterhin wurden aufgrund des runden Jahrestages Veranstaltungen organisiert, bei denen die IJBS kooperierte (wie beispielsweise die Jugendbegegnung des Deutschen Bundestages im Januar 2015 oder die von der DGB-Jugend und einem breiten Bündnis politischer und konfessioneller Jugendorganisationen organisierte Gedenkstättenfahrt im Juni 2015 mit 850 jungen Menschen).

Ich finde, dass die Versöhnungsarbeit und der vielseitige Einsatz von jungen Leuten für die Menschen in den verschiedenen Ländern und natürlich auch für die Freiwilligen selbst wahnsinnig wichtig für deren Leben sind. Das habe ich auch an meiner eigenen Tochter gesehen, die selbst ASF-Freiwillige war. Dass dafür gesorgt wird, dass Erinnerungen wach bleiben, Erinnerungen an schreckliches Unrecht, aber auch, dass durch Versöhnung Hoffnung in die Welt gebracht wird, das halte ich für eine unterstützenswerte Arbeit.

Ruth Hänssler-Arlt, Freiwilligen-Patin
und langjährige Spenderin

Die kontinuierlich hohe Auslastung der Begegnungsstätte setzte sich 2015 fort (für fast 200 Studiengruppen wurden Programme konzipiert und von den Pädagog_innen der IJBS gemeinsam mit den Gruppenleiter_innen realisiert) – auch aufgrund der weiter gestiegenen Besucherzahlen in der Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau (2015: 1,72 Millionen Besucher). Hierbei ist anzumerken, dass auch eine wachsende Zahl von deutschen und deutsch-polnischen Gruppen, die nicht in der IJBS unterkommen, das pädagogische Angebot nutzt (z. B. den Workshop zur Auswertung des Besuchs der Gedenkstätte).

Gedenkstättenfahrt zur Vorbereitung der zukünftigen Freiwilligen in die Gedenkstätte Auschwitz. Foto: MDSM-IJBS

Zahlreiche deutsch-polnische Seminare für Jugendliche, Studierende und Multiplikator_innen konnten auch im Jahr 2015 wieder durchgeführt werden. Erfreulich ist der gelungene Ausbau der Begegnungsprojekte mit Teilnehmer_innen aus der Ukraine; für 2016 sind weitere dieser trinationalen Seminare geplant.

Von den Besuchen hochrangiger Politiker war einer der Höhepunkte der Besuch von EU-Parlamentspräsident Martin Schulz, der im Mai 2015 schon zum zweiten Mal die IJBS besuchte und sich anerkennend über die dort geleistete Arbeit äußerte. In Erinnerung an die großen Verdienste Władisław Bartoszewskis im Bereich der deutsch-polnischen Aussöhnung wurde am 1. Juni 2015 das Forum der IJBS in einer feierlichen Zeremonie ihm zu Ehren benannt.

Öffentlichkeitsarbeit

Das enge Zusammenwirken der Referate Fundraising, Öffentlichkeits- und Regionalarbeit machte die Kommunikationsarbeit des Vereins auch in diesem Jahr wieder erfolgreich, so z. B. mithilfe gemeinsam konzipierter Veranstaltungen wie dem Deutschen Evangelischen Kirchentag, Gottesdiensten zum 27. Januar und Gedenken an die Novemberpogrome, dem Jahresempfang in München und der Jahresversammlung in Berlin.

Im vergangenen Jahr konnte der Verein auch die klassische Pressearbeit verstetigen und weiter ausbauen. Dank eines systematischen Medien-Monitorings wissen wir, dass wir 2015 über Print-, Online- und TV/Radio-Berichte viele Millionen Menschen erreicht haben, z. B. mit einer spannenden ndr-Produktion über unseren Freiwilligendienst (»Antonias Reise: Mein Jahr in Israel«) und einen von ASF mitgestalteten ZDF-Fernsehgottesdienst in Kiew.

Viele Journalist_innen reagierten auf die ca. 30 Pressemitteilungen, die wir u. a. zu unseren Sommerlagern, zu Bewerbungsfristen für den Freiwilligendienst, Gedenkveranstaltungen und Projektjubiläen verschickten. Entscheidend für die mediale Präsenz war aber auch, dass sich der Verein mit Themen platzierte, die öffentliche Aufmerksamkeit generierten. Zu nennen sind hier u. a. unsere Erklärungen zur Schändung des Roma/Sinti-Mahnmals in Berlin, zu rassistischen Übergriffen auf geflüchtete Menschen, zum Internationalen Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus und zum 8. Mai, und zu den friedlichen Blockaden gegen Neonazi-Aufmärsche in Dresden. Besonders häufig erschienen Porträts oder kurze Erfahrungsberichte unserer derzeitigen und auch ehemaligen Freiwilligen. Zu bestimmten Anlässen gab es verstärkte Presseanfragen, z. B. zum 70. Jahrestag des Kriegsendes (hier erreichten uns verstärkt Presseanfragen auch aus Japan), zum 50. Jubiläum deutsch-israelischer Beziehungen und zur Ukraine-Krise.

Neben der klassischen Pressearbeit bauten wir unseren öffentlichen Auftritt über unsere Webseite und Social Media-Plattform aus. Die Besuchszahlen unserer Webseite und Abonnent_innen unseres Newsletters steigerten wir konstant. So war auch in diesem Jahr unser Facebook-Auftritt ein wichtiges Werkzeug, um über Kampagnen, politische Stellungnahmen, den Bewerbungsschluss für Freiwilligendienst und Sommerlager zu informieren und mit ehemaligen Freiwilligen in Kontakt zu bleiben.

Vorstand, Geschäftsführung und Referent_innen wurden in zahlreichen Zeitungs- und Radiointerviews befragt und waren an vielen öffentlichen Veranstaltungen beteiligt. Beispielhaft können hier genannt werden: die Moderation des Podiums »Living with History« auf dem deutsch-israelischen Jugendkongress, der Podiumsbeitrag »Living with Dignity« auf der internationalen Konferenz des European Shoah Legacy Institutes, die Moderation und der Po-

ASF-Flashmob zum Jahrestag des Kriegsendes am 8. Mai am Hackeschen Markt in Berlin

ASF-Geschäftsführerin Jutta Weduwen moderierte die bundesweite Auftaktveranstaltung der 40. Interkulturellen Woche in Mainz

diumsbeitrag auf der Konsultation »Was nützt dem Frieden im Nahen und Mittleren Osten?« der Reformierten Kirche, ein Vortrag zu »Umgang mit Schuld und Scham« auf der Konferenz der Gesellschaft für Evangelische Theologie, die Moderation der Auftaktveranstaltung »Herausforderungen in der Einwanderungsgesellschaft« bei der bundesweiten Interkulturellen Woche, ein ASF-Beitrag zur Videogrußbotschaft der SPD-Bundestagsfraktion zum 50. Jubiläum deutsch-israelischer diplomatischer Beziehungen, ein Interview auf *WDR eins* mit dem Titel »70 Jahre nach Kriegsende: Schuld, Verantwortung, Schlussstrich?« und ein Podiumsbeitrag in der Diskussionsrunde »In Übergangsphasen wachsen: Internationale Erfahrungen öffnen Horizonte und schaffen Kompetenzen« beim 7. Parlamentarischen Abend der Internationalen Jugendarbeit.

Im Jahr 2015 haben wir zudem drei Ausgaben unserer Zeitschrift *zeichen* zu den Themen »Täterschaft im Nationalsozialismus«, »25 Jahre ASF in Russland« und »Begegnung, die verändert« herausgegeben sowie drei Predigthilfen zum 27. Januar, dem Israelsonntag (Deutsch-Israelische Beziehungen) und zur Ökumenischen Friedensdekade (Grenzerfahrung).

Ehrenamt

Christopher Street Day Berlin 2015

Ohne die Unterstützung von Ehrenamtlichen wäre die Arbeit von Aktion Sühnezeichen Friedensdienste in der aktuellen Form nicht möglich.

Das Regionalreferat von Aktion Sühnezeichen Friedensdienste organisiert die Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen, die oftmals ehemalige Freiwillige sind.

Bundesweit engagieren sich ca. 300 Menschen für Aktion Sühnezeichen Friedensdienste. Viele von ihnen sind in Regionalgruppen und Freundeskreisen aktiv und organisieren in den verschiedenen Regionen Deutschlands ASF-Veranstaltungen, vertreten ASF bei Demonstrationen gegen Antisemitismus und Rassismus, in Arbeitsgruppen und bei Tagungen. Sie wirken an Gottesdiensten und Konfirmandenunterricht mit und gehen an Schulen, wo sie von ihren Erfahrungen im Freiwilligendienst berichten. So besuchten im Jahr 2015 ehemalige Freiwillige über 30 Schulen und Bildungsmessen und beteiligten sich an ebenso vielen Gottesdiensten und Gemeindeveranstaltungen.

Bundesweit organisierten die 22 Regionalgruppen von Aktion Sühnezeichen Friedensdienste mit Unterstützung des Regionalreferates mehr als 30 Veranstaltungen. Darunter waren viele Gedenkveranstaltungen anlässlich des 70. Jahrestages der Befreiung Deutschlands, so eine Studienfahrt zur KZ-Gedenkstätte Dachau. Die Veranstaltungen haben ein breites Publikum in den Regionen angesprochen.

Auch die ASF-Jahrestagung mit dem Titel »Europas Geschichte(n) – Europas Verantwortung«, die im April 2015 in Potsdam-Babelsberg stattgefunden hat, wurde von vielen ehrenamtlichen Helfenden mitgetragen.

In der Geschäftsstelle in Berlin sind regelmäßig fünf Ehrenamtliche aktiv und unterstützen uns bei administrativen Tätigkeiten sowie der Organisation von Veranstaltungen, Studienreisen nach Russland und Belarus, Erkundungen zu Museen, Gedenkstätten und interessanten Initiativen und sind uns bei der Planung der Entsendegottesdienste für die aktuelle Freiwilligengeneration behilflich.

Auch die Arbeit im Ausland geschieht in einem Netz von guten Freund_innen, die uns seit Jahren mit Rat und Hilfe zur Seite stehen.

Alle Seminare von Aktion Sühnezeichen Friedensdienste werden neben einer hauptamtlichen Leitung maßgeblich von ehrenamtlichen Teamer_innen begleitet.

Die Regionalgruppensprecher_innen auf ihrem halbjährlichen Treffen

Regionalgruppe RheinMain am 8. Mai auf dem Römerberg mit der Frankfurter Pröpstin Gabriele Scherle

Im Sommerlagerbereich engagierten sich im Jahr 2015 61 ehrenamtliche Teamer_innen in 29 Projekten. Der Leitungskreis unterstützt die Sommerlagerarbeit in enger Verzahnung mit der Projektkoordinatorin in der Geschäftsstelle.

Auch der Vorstand, das Kuratorium, die AG Theologie, die AG Jahresversammlung, die Freundeskreise und die jährliche Kassenprüfung bestehen aus zahlreichen ehrenamtlich engagierten Personen. An vielen Publikationen sind ehrenamtliche Lektor_innen und Übersetzer_innen beteiligt.

Die Arbeit der Ehrenamtlichen ist für uns ein großes Geschenk.

Kirche und Gesellschaft

Frieden wünscht sich jeder. Und in der Kirche ist oft davon die Rede. Aber was können und müssen Menschen tun, wenn sie sich Frieden nicht nur wünschen, sondern wenn sie ihn schaffen wollen? Dafür ist mir die Beteiligung an Gottesdiensten von Freiwilligen von Aktion Sühnezeichen Friedensdienste wichtig, die genau an diesem Punkt Erfahrungen gesammelt haben.

Pfarrer Dr. Roland Krusche, Gehörlosen- und Schwerhörigenseelsorge der Ev. Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz

Freiwillige werden von einer Berliner Kirchengemeinde in ihren Friedensdienst entsandt

Aktion Sühnezeichen Friedensdienste arbeitet an der Schnittstelle zwischen Kirche, Gesellschaft und Politik. Wir sind sehr dankbar für die Unterstützung der EKD und fast aller evangelischen Landeskirchen und für die Wertschätzung, die unserer Arbeit entgegengebracht wird. Ohne diese Unterstützung wäre unsere Arbeit nicht möglich.

Durch unsere jeweils ca. achtzigseitigen Predigthilfen zum 27. Januar, dem Israelsonntag und der Ökumenischen Friedensdekade, die in einigen Landeskirchen allen, in anderen ausgewählten Gemeinden zugestellt werden, tragen wir unsere Themenstellungen in die kirchliche Arbeit ein und setzen Akzente. Die Nachfrage nach diesen praxisnahen, aber auch wissenschaftlich niveauvollen Publikationen steigt.

Ein größerer Anteil unserer Freiwilligen hat sich bereits vor dem Dienst in der kirchlichen Jugendarbeit engagiert, andere hatten vorher keinerlei Berührungspunkte und sind in ihrem Freiwilligendienst erstmals Teil einer Organisation, die ein bewusst christliches und an christlichen Werten orientiertes Profil hat. Oft werden hier vorher bestehende Berührungsängste abgebaut und aus unserer Freiwilligenschaft stammt eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Theologiestudierenden.

In Kooperation mit unseren Regionalgruppen entwickeln wir Module für die Gemeindearbeit und den Konfirmandenunterricht und gestalten zahlreiche Gottesdienste in ganz Deutschland und in unseren Partnerländern. So können wir junge Menschen für einen Dienst mit Aktion Sühnezeichen Friedensdienste begeistern und die Erkenntnisse und den Geist unserer Arbeit in die Gemeinden hineintragen. Für die Kollekten der Kirchengemeinden, die wir im Jahr 2015 erhalten haben, sind wir sehr dankbar.

Auf der Jahrestagung und der nun jährlich stattfindenden »Werkstatt Theologie« arbeiten wir intensiv an theologischen Themen, so im letzten Jahr gemeinsam mit Professor Dr. Jürgen Ebach zur Bedeutung der kritischen Theorie für die evangelische Theologie. Verantwortlich für die Werkstatt und die Gedenkgottesdienste zum 27. Januar und 9. November ist die AG Theologie.

Wir kooperieren mit verschiedenen Landeskirchen bei Veranstaltungen und bringen uns aktiv in die politischen und theologischen Diskurse ein. Der Kontakt zu der konkreten Arbeit in den Gemeinden ist für uns sehr wertvoll und bietet einen wichtigen Referenzrahmen für unsere Arbeit.

Finanzen

JAHRESRECHNUNG 2015 UND HAUSHALT 2016

Die Buchführung, Bilanzierung und Bewertung der wirtschaftlichen Vorgänge von Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e. V. erfolgt auf der Grundlage der handelsrechtlichen Vorschriften für Kaufleute (§§ 238–263 HGB). Die im HGB festgelegten Grundsätze ordnungsgemäßer Buchführung werden umgesetzt.

Der Jahresabschluss wird durch die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft *Beil, Baumgardt & Kollegen* geprüft und der Bestätigungsvermerk danach erteilt. Die von der Mitgliedschaft bestellten Kassenprüfer haben sich von der Ordnungsmäßigkeit der Buchhaltung überzeugen können.

Quartalsabschlüsse werden jeweils per 30. Juni und 30. September erstellt. Eine Jahresliquiditätsplanung sowie ihre monatliche Überprüfung sichern die Kontrolle über die Zahlungsfähigkeit und die Kostenentwicklung. Eine monatliche Überprüfung der Spendeneinnahmen mit Vorjahresvergleich dient wie ein Plan-Ist-Vergleich für die Zuwendungen der Kontrolle der Einnahmeentwicklung.

BILANZ

Im Berichtszeitraum hat sich das Bilanzvolumen um rund 380.000 EUR erhöht. Der Bestand an Rücklagen beträgt zum Bilanzstichtag 488.100 EUR.

Die Erhöhungen der Rückstellungen bilden größtenteils Urlaubsansprüche der Mitarbeiter_innen ab. Weitere Rückstellungen waren zu bilden für nicht vollständig in Anspruch genommene Zuwendungen sowie für die Jahressonderzahlung.

Die Bauten auf fremden Grundstücken, die Sonderposten und die Verbindlichkeiten aus Darlehen auf der rechten Bilanzseite betreffen die Internationale Begegnungsstätte Beit Ben Yehuda/Haus Pax in Jerusalem. Die sonstigen Verbindlichkeiten in den Passiva enthalten unter anderem 149.000 EUR Sondervermögen Niederlande sowie 100.000 EUR aus einer Schenkung.

Die Zunahme im Bargeldbestand resultiert fast vollständig aus Zahlungen wie zum Beispiel Zuwendungen und Kollekten, die zwar bereits eingegangen sind, aber inhaltlich das Jahr 2016 betreffen. Dementsprechend hat sich der Posten »Passive Rechnungsabgrenzung« auf der rechten Bilanzseite ebenfalls erhöht.

Das unterhalb der Bilanz ausgewiesene Treuhandvermögen in Höhe von 468.000 EUR betrifft die unselbständige Helga-Weckerling-Stiftung. Durch Zustiftungen in Höhe von 9.000 EUR konnte der Stiftungsgrundstock weiter erhöht werden. Aufgrund einer Korrektur, die im Rahmen der Steuererklärung notwendig wurde, mussten allerdings Erträge aus Vorjahren nachträglich ausgeschüttet werden. Die Ausschüttung in Höhe von insgesamt rund 13.000 EUR wurde im abgelaufenen Wirtschaftsjahr vereinnahmt.

GEWINN- UND VERLUSTRECHNUNG JAHRESRECHNUNG 2015

Für das Jahr 2016 ergibt sich unter Berücksichtigung des Gewinnvortrages ein Ergebnis in Höhe von 819,18 EUR. Damit ist es ASF erneut gelungen, bei jährlichen Kostensteigerungen das Jahr dennoch ausgeglichen abzuschließen. Im Rahmen des Abschlusses konnte zudem durch eine Zuführung zu den Rücklagen die Robustheit gegenüber Krisen weiterhin gestärkt werden.

Nahezu alle beantragten Zuwendungen der öffentlichen Hand wurden 2015 bewilligt und trugen so maßgeblich zum Ergebnis bei. Neu gegenüber dem Vorjahr hinzugekommen sind Zuwendungen aus dem Bundesprogramm »Demokratie leben!«, mit denen einerseits die Bundesarbeitsgemeinschaft Kirche + Rechtsextremismus und andererseits Maßnahmen im Projektbereich Interkulturalität, die an der Verringerung von Rassismus gegenüber Sinti und Roma mitwirken, gefördert werden.

Erstmals hat auch die F. C. Flick Stiftung den Sommerlagerbereich unterstützt. Mit der Förderung konnten drei Jugend-Sommerlager umgesetzt werden. Starke Partner waren 2015 auch wieder die Evangelischen Landeskirchen. Beispielsweise haben wir von der Evangelischen Kirche im Rheinland Zuschüsse für unsere Freiwilligen- und Begegnungsprogramme erhalten. Die Nordkirche förderte unsere Freiwilligenarbeit, besonders in der Gedenkstätte Neuengamme. Mit der Evangelischen Kirche in Württemberg konnten wir die Kooperation zur Entwicklung von Bildungsbausteinen für die Gemeindejugendarbeit gegen Rechtsextremismus fortsetzen. Die Evangelische Kirche in Westfalen unterstützte unsere Programme mit Auszubildenden und Freiwilligen.

Bei den Personalkosten gelang eine Punktlandung. Die Jahressonderzahlung (Weihnachtsgeld), die an einen ausgeglichenen Jahresabschluss geknüpft ist, konnte an alle Mitarbeiter_innen in vollem Umfang gezahlt werden.

Während an vielen Stellen des Abschlusses allgemeine Kostensteigerungen zu verzeichnen sind, bleiben die Verwaltungsausgaben im bereinigten Vergleich auf dem Niveau des Vorjahres. Die Steigerung resultiert praktisch vollständig aus den Verwaltungsausgaben der neu hinzugekommenen Zuwendungsprojekte aus dem Bundesprogramm »Demokratie leben!«. Im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit und der Fundraising-Arbeit sind die Ausgaben für Publikationen und Drucksachen im geplanten Rahmen geblieben.

Die Kosten der Friedensdienste weichen gegenüber Plan erheblich ab. Hier schlagen sich vor allem die erheblichen Wechselkursveränderungen des Euro gegenüber anderen Währungen nieder. Die weiteren programmbezogenen Ausgaben schließen demgegenüber größtenteils wie geplant ab.

Die Internationale Begegnungsstätte Beit Ben Yehuda/Haus Pax in Jerusalem musste im zweiten Jahr hintereinander Verluste verzeichnen. Vor allem die Anschläge in Jerusalem in der zweiten Jahreshälfte 2015 führten zu Stornierungen bereits fest geplanter Buchungen, wobei hier neben internationalen Gästen auch verstärkt der inner-israelische Tourismus betroffen war.

Mit unseren Mitgliedern und Spender_innen stehen wir in regelmäßigem Kontakt. Wir informieren sie über die Arbeit von Aktion Sühnezeichen Friedensdienste und bitten sie um anhaltende finanzielle und ideelle Unterstützung. Dies geschieht zum Beispiel durch Spenderbriefe, unser Magazin *zeichen*, den Jahresbericht oder unseren Internetauftritt.

Auch 2015 hat Aktion Sühnezeichen Friedensdienste das Siegel des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen (DZI) erhalten. Dieses bescheinigt eine leistungsfähige und transparente Arbeit sowie eine nachprüfbare, sparsame und satzungsgemäße Verwendung der Mittel.

Die Werbe- und Verwaltungskosten umfassen gemäß Definition des DZI Personal- und Sachkosten der Öffentlichkeitsarbeit, des Fundraising, des Finanzreferates und Anteile der Geschäftsführung. Im vergangenen Jahr lag der Anteil dieser Verwaltungskosten an den Gesamtausgaben bei 15,7 Prozent. Die Prüfung der Verhältnismäßigkeit wird mit der Verleihung des Spendensiegels bestätigt. Aktion Sühnezeichen Friedensdienste trägt das DZI-Spendensiegel seit 2001.

HAUSHALT 2016

Gegenüber 2015 ergeben sich Veränderungen vor allem aus den laufenden Tarifverhandlungen im öffentlichen Dienst, die rückwirkend ab 1. Februar 2016 zu höheren Gehältern der Mitarbeiter_innen führen werden. Im Haushalt haben wir eine Steigerung von bis zu vier Prozent eingeplant. Bei den Friedensdiensten können wir einen Teil der absehbaren Steigerungen durch einen neuen Versicherungsanbieter abfangen, der auf Versicherungen im Freiwilligendienst spezialisiert ist und günstige Tarife anbieten kann.

Der Projektbereich Interkulturalität sowie die Arbeit der Bundesarbeitsgemeinschaft Kirche und Rechtsextremismus werden weiterhin aus dem Bundesprogramm »Demokratie leben!« gefördert. Hinzu kommt eine Zuwendung des Bundesinnenministeriums für die Arbeit mit Geflüchteten in Höhe von rund 75.000 EUR. Dieses Projekt ist im Projektbereich Interkulturalität angesiedelt.

Die BAGK+R wird durch eine Reihe von Zuwendungen, so z. B. der EKD, der Evangelischen Kirche von Westfalen, dem Verband der Diözesen Deutschlands und der Evangelischen Landeskirche in Württemberg gefördert.

Bei den Kollekten der Landeskirchen liegen wir in der Planung für 2016 etwas unter den Erträgen des Vorjahres. Dies hängt mit den Terminen der landeskirchlichen Kollekten zusammen. Die Erträge aus kirchlichen Zuwendungen erwarten wir im Vergleich zu den Vorjahren leicht steigern zu können.

Erhöhte Sachaufwendungen sind im Bereich Öffentlichkeitsarbeit in Form eines Sicherheitsupdates für die Webseite geplant. Der Haushalt sieht eine Jahressonderzahlung in voller Höhe für alle Mitarbeiter_innen vor.

Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e. V. wendet die Dienstvertragsordnung der Evangelischen Kirche in Deutschland (DVO.EKD) an, die in den Vergütungstabellen dem TVöD Bund entspricht. Die Jahressonderzahlung ist – abweichend von der DVO.EKD – an einen positiven Jahresabschluss geknüpft und wird im Mai des Folgejahres ausgezahlt. Für im Ausland beschäftigte Mitarbeiter_innen gilt eine an die DVO.EKD angelehnte Haustarifregelung inklusive der genannten Regelung zur Jahressonderzahlung.

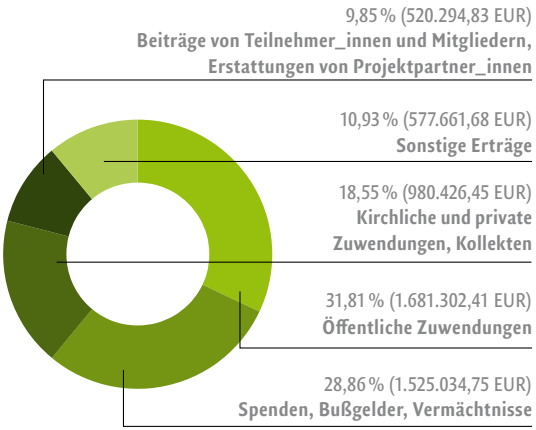
Aufgrund der Größe und Struktur der Organisation könnte auf die Vergütung einzelner Personen geschlossen werden, daher verzichten wir auf die Veröffentlichung der drei höchsten Gehälter.

Die Bandbreite der Vergütung bewegt sich bei Sachbearbeiter_innen zwischen 25.500 EUR (35 Std./Woche) und 37.500 EUR (Vollzeitstelle) und bei Referent_innen zwischen 36.000 EUR (Vollzeitstelle) und 52.200 EUR (35 Std./Woche). Die Gehälter der Geschäftsführerinnen betrugen 2015 in Summe 140.550 EUR, wobei ein Anteil von 55 Prozent durch Drittmittel gegenfinanziert ist. Frau Dr. Pruin ist darüber hinaus mit einem von der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz finanzierten Stellenanteil von 25 Prozent für die Dauer von zwei Jahren zu Aktion Sühnezeichen Friedensdienste entsandt.

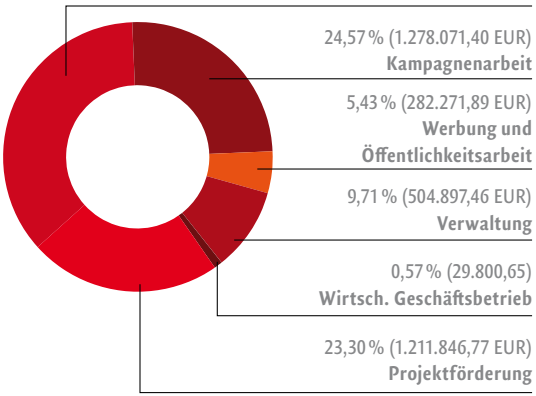
Bei geringfügig beschäftigten Mitarbeiter_innen werden die Regelungen zum Mindestlohn eingehalten. Mitgliedern des Vorstands und Kuratoriums werden nachgewiesene Auslagen erstattet; darüber hinaus sind die jeweiligen Personen ehrenamtlich tätig und erhalten keine pauschale Aufwandsentschädigung.

Wir danken allen Unterstützer_innen für ihre Spenden, Förderungen, Zuwendungen, Kollekten und sonstigen Kostenbeteiligungen im Jahr 2015. Bitte gestalten Sie mit uns gemeinsam auch das Jahr 2016 so tatkräftig und setzen so ein Zeichen für Frieden, Verständigung und Menschenrechte.

EINNAHMEN



AUSGABEN



BILANZ ZUM 31. DEZEMBER 2015

AKTIVA

	31.12.2015		31.12.2014
	EUR	EUR	TEUR
A. ANLAGEVERMÖGEN			
I. Immaterielle Vermögensgegenstände			
EDV-Software und Nutzungsrechte		4.588,00	6
II. Sachanlagen			
1. Bauten auf fremden Grundstücken	519.960,00		557
2. Betriebs- und Geschäftsausstattung	71.185,31		67
		591.145,31	624
III. Finanzanlagen			
Beteiligungen		6.902,44	1
sonstige Wertpapiere		89.000,89	91
		691.636,64	722
B. UMLAUFVERMÖGEN			
I. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände			
1. Forderungen aus Zuwendungen	48.251,56		31
2. Sonstige Vermögensgegenstände	33.443,34		66
		81.694,90	97
II. Kassenbestand und Guthaben bei Kreditinstituten		1.531.647,66	1.119
		1.613.342,56	1.216
C. RECHNUNGSABGRENZUNGSPOSTEN		39.964,52	27
		2.344.943,72	**1.965**
Treuhandvermögen Helga-Weckerling-Stiftung		464.593,90	468

PASSIVA

	31.12.2015		31.12.2014
	EUR	EUR	TEUR
A. EIGENKAPITAL			
I. Vereinskapital		102.258,38	102
II. Rücklagen			
1. Zweckgebundene Rücklagen	71.000,00		50
2. Betriebsmittelrücklage	417.100,00		345
		488.100,00	395
III. Bilanzgewinn		819,18	3
		591.177,56	500
B. SONDERPOSTEN für Fördermittel zum Anlagevermögen		376.763,00	404
C. RÜCKSTELLUNGEN Sonstige Rückstellungen		459.977,52	428
D. VERBINDLICHKEITEN			
1. Verbindlichkeiten aus Darlehen gegenüber EKHN	115.500,00		126
2. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	23.888,22		50
3. Sonstige Verbindlichkeiten	331.152,38		311
		470.540,60	487
E. RECHNUNGSABGRENZUNGSPOSTEN		446.485,04	146
		2.344.943,72	**1.965**
Treuhandverbindlichkeiten Helga-Weckerling-Stiftung		464.593,90	468

GEWINN- UND VERLUSTRECHNUNG ZUM 31. DEZEMBER 2015 UND HAUSHALT 2016

		IST 2014 EUR	PLAN 2015 EUR	IST 2015 EUR	PLAN 2016 EUR
I.	ERTRÄGE				
1.	**Spenden**				
1.1	Spenden allgemein	478.158,83	480.000,00	479.154,39	479.000,00
1.2	Spenden zweckgebunden	255.519,97	255.000,00	292.932,03	295.770,00
1.3	Paten (ehem. Förderbeiträge Freiwillige)	318.234,73	435.000,00	431.052,02	437.100,00
1.4	Solibeiträge	150.351,54	150.000,00	157.491,22	153.450,00
1.5	Friedensförderer (ehem. Patenschaften)	33.440,00	33.000,00	34.945,00	35.000,00
1.6	Sachspenden	175,66	500,00		
1.7	Fördermitgliedsbeiträge	67.329,15	67.000,00	58.405,09	55.000,00
		1.303.209,88	**1.420.500,00**	**1.453.979,75**	**1.455.320,00**
2.	**Kollekten**				
2.1	Kollekten Landeskirchen	282.271,71	289.000,00	295.560,10	266.000,00
2.2	Gemeindekollekten	98.272,72	119.000,00	111.855,56	114.000,00
		380.544,43	**408.000,00**	**407.415,66**	**380.000,00**
3.	**Vermächtnisse**	0,00	0,00	25.635,00	0,00
4.	**Bußgelder**	35.895,00	35.500,00	45.420,00	45.000,00
5.	**Mitgliedsbeiträge**	49.832,66	50.000,00	54.039,12	53.660,00
6.	**Kostenerstattungen**	179.368,17	175.000,00	207.138,89	246.460,00
7.	**Öffentliche Zuwendungen**	1.540.308,24	1.540.000,00	1.681.302,41	1.809.720,00
8.	**Kirchliche Zuwendungen**	453.049,29	450.000,00	443.222,52	451.770,00
9.	**Sonstige Zuwendungen**	169.293,18	170.000,00	129.788,27	145.520,00
10.	**Erträge BBY**	212.738,01	230.000,00	202.971,98	200.000,00
11.	**Sonstige Erträge**	430.800,52	430.000,00	633.806,52	475.350,00
	dar. Teilnehmergebühren	230.450,23	231.000,00	259.116,82	256.140,00
	dar. Periodenfr. Erträge	30.992,80	35.000,00	158.679,65	75.000,00
	dar. Erträge aus Auflösungen	97.788,48	95.000,00	115.600,04	67.410,00
		4.755.039,38	**4.909.000,00**	**5.284.720,12**	**5.262.800,00**

		IST 2014 EUR	PLAN 2015 EUR	IST 2015 EUR	PLAN 2016 EUR
II.	**AUFWENDUNGEN**				
1.	**Personalaufwendungen**	**-1.884.787,04**	**-2.023.000,00**	**-2.136.974,56**	**-2.040.340,00**
	dar. Sonderzahlung (Weihnachtsgeld)	-103.000,00	-108.000,00	-111.828,05	-115.070,00
2.	**Sachaufwendungen Friedensdienste**				
2.1	Entgelte Freiwillige	-282.716,43	-292.000,00	-336.733,82	-345.750,00
2.2	Reisekosten Freiwillige	-178.470,33	-180.000,00	-186.381,27	-222.800,00
2.3	Versicherungen Freiwillige	-130.388,90	-135.000,00	-110.302,61	-101.850,00
2.4	Mietkosten Freiwillige	-257.867,98	-257.000,00	-296.263,16	-332.270,00
2.5	FW-Seminare und Sommerlager	-275.297,98	-268.000,00	-328.266,87	-394.760,00
	dar. FW-Seminare	-192.773,73	-192.000,00	-204.992,60	-261.560,00
2.6	sonstige Freiwilligenkosten	-44.858,01	-50.000,00	-41.034,97	-32.950,00
		-1.169.599,63	**-1.182.000,00**	**-1.298.982,70**	**-1.430.380,00**
3.	Verwaltungsaufwendungen	-540.067,55	-550.000,00	-603.266,70	-663.790,00
	dar. Sachaufwand Öffentlichkeitsarbeit	-77.859,65	-88.000,00	-94.916,42	-109.800,00
4.	Fortbildung, Veranstaltungen, Ehrenamt	-705.321,77	-714.000,00	-742.706,18	-785.580,00
	dar. Germany Close Up Begegnungsprogramm	-554.912,77	-555.000,00	-556.371,95	-551.200,00
5.	Betriebsaufwand BBY	-231.656,46	-230.000,00	-242.674,05	-228.490,00
6.	Sonstige Sachaufwendungen	-221.589,34	-199.000,00	-176.103,96	-103.860,00
	dar. Abschreibungen	-106.532,98	-75.000,00	-63.663,00	-64.560,00
	dar. Periodenfr. Aufwand	-29.253,51	-35.000,00	-35.833,69	-35.000,00
		-4.753.021,79	**-4.898.000,00**	**-5.200.708,15**	**-5.252.440,00**

		IST 2014 EUR	PLAN 2015 EUR	IST 2015 EUR	PLAN 2016 EUR
	JAHRESERGEBNIS	**2.017,59**	**11.000,00**	**84.011,97**	**10.360,00**
III.	**Ergebnisverwendung**				
1.	**Gewinnvortrag**	1.398,47	3.416,06	9.807,21	819,18
2.	**Zuführung zu Rücklagen**	0,00	-10.500,00	-93.000,00	-10.500,00
3.	**Entnahme aus Rücklagen**	0,00	0,00	0,00	0,00
4.	**Bilanzgewinn**	**3.416,06**	**3.916,06**	**819,18**	**679,18**

Danksagung

Ich lese immer mit großem Interesse das *zeichen* und bin oft sehr beeindruckt von den Berichten der Freiwilligen über ihre Arbeit. Besonders die Begegnungen mit den sehr alten Menschen, den wenigen, die noch aus eigenem Erleben aus der Zeit der Verfolgung und Vernichtung berichten können, bewegen mich. Ich bin dankbar, dass durch die Arbeit dieser jungen Menschen ein wenig Annäherung geleistet wird – so weit das überhaupt möglich ist.

Christina Dörr-Schmidt, Spenderin seit 1997

Wir danken Ihnen sehr herzlich für Ihre Unterstützung!

Aktion Sühnezeichen Friedensdienste wurde im vergangenen Jahr unterstützt durch Mitglieder, Fördermitglieder, eine Vielzahl an Spenderinnen und Spendern, die von den Freiwilligen geworbenen Patinnen und Paten, viele Kirchengemeinden und folgende Institutionen:

KIRCHLICHE EINRICHTUNGEN

Bremische Evangelische Kirche | Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz | Evangelische Kirche im Rheinland | Evangelische Kirche in Deutschland | Evangelische Kirche in Hessen und Nassau | Evangelische Kirche in Mitteldeutschland | Evangelische Kirche von Westfalen | Evangelische Kirche Anhalts | Evangelische Landeskirche in Württemberg | Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern | Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland | Evangelisch-Lutherische Kirche in Oldenburg | Evangelisch-lutherische Landeskirche in Braunschweig | Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsen | Evangelisch-Lutherische Landeskirche Schaumburg-Lippe | Evangelisch-lutherische Landeskirche von Hannover | Evangelisch-reformierte Kirche | Lippische Landeskirche | Zentrum für Ökumene der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau und der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck

ÖFFENTLICHE EINRICHTUNGEN

Aktion Mensch | Bundesministerium für Wirtschaft und Energie | Service Civique | Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden | Auswärtiges Amt insb. Deutsch-Griechischer Zukunftsfonds | Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgabe | Bundesamt für Migration und Flüchtlinge | Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend insb. Internationaler Jugendfreiwilligendienst, Demokratie leben! und Kinder- und Jugendplan | ConAct | Deutsche Botschaft Kiew | Deutsch-Französisches Jugendwerk | Deutsch-Polnisches Jugendwerk | Deutsch-Tschechischer Zukunftsfonds | Exekutivagentur Bildung, Audiovisuelles und Kultur insb. Erasmus + | Goethe Institut Tel Aviv | Stadtwerke München

Der Freiwilligendienst mit ASF gehört zu den prägendsten Phasen meines Lebens. Der Alltag in einer jüdischen Gemeinde und die Zusammenkunft mit Holocaust-Überleben haben mein späteres Denken und Handeln tief beeinflusst. Weil ich auch anderen diese Erfahrung ermöglichen und den Verein in seiner Arbeit begleiten möchte, bin ich Mitglied bei ASF.

Markus Heckmann, ASF-Freiwilliger 1998–2000
in den USA, Mitglied seit 2001

STIFTUNGEN

Amadeu Antonio Stiftung | Anne Frank Fonds | Axel Springer Stiftung | Bethe-Stiftung | Deutsch-Türkische Jugendbrücke | Doris-Wuppermann-Stiftung | Dr. Hella und Dieter Siekermann-Stiftung | Hans-Böckler-Stiftung | Joachim Herz Stiftung | Lars Day Stiftung | Quäker-Hilfe | Robinsohn Stiftung | Stephanus-Stiftung Weißensee | Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch | Stiftung Erinnern ermöglichen | Stiftung »Erinnerung, Verantwortung und Zukunft« (EVZ) | Stiftung Mercator | v. Bodelschwinghsche Stiftung Bethel

WEITERE UNTERSTÜTZER_INNEN

Adolf Würth GmbH & Co KG | Daimler AG | Allianz | Augustinum gGmbH | Begegnung Christen und Juden Niedersachsen e. V. | Deutsche Telekom Inc. | Die Zeit | Evangelische Frauen in Deutschland e. V. | German YMCA London | GlücksSpirale | LichtBlick GmbH & Co KG | Volkswagen Group of America

Ihre Spenden kommen an!

Das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) bescheinigt:

DZI Spenden-Siegel

Geprüft + Empfohlen

Diakonie Deutschland

Deutscher Caritasverband

TRANSPARENZPREIS 2015

ASF-Spendenkonto:
IBAN: DE68 1002 0500 0003 1137 00
BIC: BFSWDE33BER
Bank für Sozialwirtschaft

Aktion Sühnezeichen Friedensdienste

Wer spendet, möchte wissen, was mit seinem Geld geschieht. Denn es ist wichtig für Sie zu erfahren, wie Ihre Spenden verwendet werden, was sie in der Praxis bewirken und wie hoch z.B. der Verwaltungskostenanteil ist. Bei uns erwartet Sie ein Höchstmaß an Transparenz.

Im Jahr 2015 wurde Aktion Sühnezeichen Friedensdienste mit dem Transparenzpreis durch den Deutschen Caritasverband und die Diakonie Deutschland als hervorragendes Beispiel für die transparente Darstellung der eigenen Organisation und Geschäftstätigkeit ausgezeichnet.

Spenden

Freie Spenden ohne Spendenstichwort sind für eine Organisation wie Aktion Sühnezeichen Friedensdienste besonders wichtig, denn sie erleichtern die Planung erheblich. Frei verfügbare Spenden können wir dort einsetzen, wo sie am dringendsten gebraucht werden und ermöglichen ansonsten unterfinanzierte Projekte. Im Falle von zweckgebundenen Spenden bestimmen Sie, in welchen Bereich Ihre Spende fließen soll. Eine Zweckbindung ist zum Beispiel für unsere vielfältige Arbeit speziell in einem unserer 13 Partnerländer oder für die Sommerlager möglich. Sie haben sich schon für eine Spende an Aktion Sühnezeichen Friedensdienste entschieden? Schnell und sicher geht es auch über unsere Webseite: www.asf-ev.de.

Mittendrin. Mitgestalten. Mitglied werden!

Als Mitglied sind Sie Teil des Vereins. Sie bekommen Informationen aus erster Hand und treten in Kontakt mit Projekten, Freiwilligen und Unterstützer_innen. Sie können Ihre Ideen einbringen und unsere Arbeit aktiv mitgestalten. Durch Ihre Mitgliedschaft tragen Sie dazu bei, dass Aktion Sühnezeichen Friedensdienste ein Verein ist, der viel bewegt. Der Mitgliedsbeitrag beträgt 70 Euro pro Jahr. Menschen mit wenig Geld zahlen 35 Euro. Kontakt: 030-28395 184 oder asf@asf-ev.de

Herzlichen Dank!

MITGLIEDERVERSAMMLUNG
(wählt den Vorstand und die Ausschüsse)

VORSTAND
Dr. Stephan Reimers (Vorsitzender)
Hans Hagen, Dr. Friedrich-Wilhelm Lindemann (stv. Vors.)

beruft

berät

GESCHÄFTSFÜHRERINNEN
Dr. Dagmar Pruin und Jutta Weduwen

SEKRETARIAT/KOORDINATION INFOBÜRO
Claudia Stüwe
Alexander Schlote, EDV (Stud.)

INFOBÜRO
Karin Schröder/Friederike Ronacher
Ulrich Wegner (Freiwilliger)

LBA* = Landesbeauftragte_r

FREIWILLIGEN-REFERAT 1
Auswahlseminar
Vorbereitungsseminar
Rückkehrer_innenseminar
Länderarbeit NL/F
Claire Steiner (Referentin)
vertreten durch Eike Stegen
Marcel Kröncke
Katharina Lübstorf

FREIWILLIGEN-REFERAT 2
Koordination Freiwilligenarbeit
Länderarbeit PL/CZ/D/USA
Thomas Heldt (Referent)
Simone Schulz (Sekretariat Freiwilligenabteilung)
Anne Rumpf (Stud.)

Gedenkstättenfahrten nach Polen
Aleksandra Janowska (Stud.)

FREIWILLIGEN-REFERAT 3
Länderarbeit/Sommerlager NOR/RUS/BY/UKR
Barbara Kettnaker (Referentin)
vertreten durch Sina Gasde
Christine Bischatka
Agnieszka Mirek (Freiwillige)
Daria Gomelskaia (Stud.)
Selbi Ataeva
N. N. (Stud.)

FREIWILLIGEN-REFERAT 4
Länderarbeit Israel/Belgien/USA/Großbritannien
Azubi-Programme
Bernhard Krane (Referent)
Marit-Inga Zimmermann (Stud.)

LÄNDERBÜRO NIEDERLANDE
Barbara Schöpping (LBA*)

LÄNDERBÜRO DEUTSCHLAND
Anne Scheffbuch (LBA*)

LÄNDERBÜRO NORWEGEN
Veline Backofen (LBA*)

LÄNDERBÜRO BELGIEN
Sara Mieth (LBA*)
Elma Gaasbeek

LÄNDERBÜRO FRANKREICH
Ines Grau (LBA*)

LÄNDERBÜRO POLEN
Urszula Sienczak (LBA*)

LÄNDERBÜRO RUSSLAND
Ute Weinmann (LBA*)

LÄNDERBÜRO GROSSBRITANNIEN
Daniel Lewis (LBA*)

TEAM AUSWAHLSEMINAR

LÄNDERBÜRO TSCHECHIEN
Stania Simuniova (LBA*)

LÄNDERBÜRO UKRAINE/BELARUS
Anzhela Beljak (LBA*)

LÄNDERBÜRO ISRAEL
Kathrin Ziemens (LBA*) vertreten durch Johannes Gockeler
Ingrid Einat Lavie

TEAM RÜCKKEHRER_INNENSEMINAR

LÄNDERBÜRO USA
Mark McGuigan (LBA*)
Katharina von Münster

STUDIENREISEN
Werner Falk, Karl-Heinz Labitzke (Ehrenamtliche)

BEIT BEN YEHUDA
Haran Savitzky (Manager)

TEAM VORBEREITUNGS-SEMINAR

IJBS AUSCHWITZ
Judith Hoehne

LEITUNGSKREIS SOMMERLAGER

FREIWILLIGE (Langfristige Dienste, mittelfristige Dienste und Sommerlager)

Ehrenamtliche + Freunde + Förderkreise + EKD + Landeskirchen und viele andere Unterstützer_innen

beruft →

berät

KURATORIUM

PROJEKTBEREICH INTERKULTURALITÄT
Jutta Weduwen (Projektleiterin)
Sara Spring
Kamila Zimmermann

GERMANY CLOSE UP
Dr. Dagmar Pruin (Programmdirektorin)
Kathleen Gransow
Martine Perry
Emily Herlyn (Stud.)
Laura Stöbener (Stud.)

BEREICH KOMMUNIKATION

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT
Friederike Schmidt (Referentin), vertreten durch
Lena Altman
Marie Defgnée
Mirjam Blumenschein (Stud.)
Rebecca Görmann (Stud.)

FUNDRAISING UND SPENDENSERVICE
Anna Rosa Böck (Referentin), vertreten durch Kristin Vienco
Adriana Koch
Heike Lemmel
Vincent Falasca (Stud.)

REGIONALARBEIT
Magdalena Scharf (Referentin)
Marie Defgnée

FINANZREFERAT
Michael Säger (Referent)
Sabine Behr
Susanne Schulz

Bundesarbeitsgemeinschaft Kirche und Rechtsextremismus (BAG K+R)
Friedemann Bringt, Katharina Kaesche, Aline Seel

Ehrenamtliche: Regionalgruppen, Oskar Kunkel, Helga Schemetzko

Dr. Stephan Reimers

Hildegard Stellmacher, Dr. Friedrich-Wilhelm Lindemann, Julia von Normann, Hans Hagen, Dr. Elisabeth Raiser, Matteo Schürenberg und Gabriele Wulz (v. l. n. r.)

VORSTAND

Dr. Stephan Reimers (Vors.), Hans Hagen (Stellv. Vors. und Schatzmeister), Dr. Friedrich-Wilhelm Lindemann (Stell. Vors.), Julia von Normann, Matteo Schürenberg, Hildegard Stellmacher und Gabriele Wulz

Wir bedanken uns sehr herzlich bei Dr. Elisabeth Raiser für ihre langjährige Arbeit für Aktion Sühnezeichen Friedensdienste.

Der ehrenamtliche Vorstand von ASF besteht aus dem Vorsitzenden, den beiden Stellvertretern und vier Beisitzer_innen. Stephan Reimers wurde am 26. April 2015 gewählt. Die übrigen Vorstandsmitglieder wurden am 11. Mai 2014 gewählt.

KURATORIUM

Die Arbeit des ASF-Vorstands wird von einem Kuratorium begleitet, das einmal im Jahr tagt und dessen Mitglieder berufen werden. Derzeit besteht das Kuratorium aus 26 Mitgliedern, die bis zum 17. Februar 2016 berufen sind. Die Mitglieder im Kuratorium sind beruflich und ehrenamtlich in Bereichen aktiv, die unmittelbar mit den Arbeitsfeldern von Aktion Sühnezeichen Friedensdienste verbunden sind.

Die aktuellen Mitglieder des ASF-Kuratoriums sind:
Manon Althaus, *KLAK Bundesvorstand*
Deidre Berger, *American Jewish Committee*
Prof. Dr. Christian Bernzen, *Rechtsanwalt, Hamburg*
Marco Bode, *Aufsichtsratsvorsitzender des SV Werder Bremen*
Renke Brahms, *Friedensbeauftragter der EKD, Schriftführer der Bremischen Ev. Kirche*
Dr. Naika Foroutan, *Humboldt-Universität zu Berlin*
Uta-Ulrike Gerlant, *Stiftung »Erinnerung, Verantwortung und Zukunft«*
Katrin Göring-Eckardt (MdB), *Vorsitzende der Bundestagsfraktion Bündnis90/Die Grünen*
Petra Katzenstein, *Joods Historisch Museum, Amsterdam*
Dr. Jörg Lüer, *Deutsche Kommission Justitia et Pax*
Dr. Thomas Lutz, *Stiftung Topographie des Terrors*
Prof. Dr. Hans Joachim Meyer, *Professor i. R. für angewandte Sprachwissenschaft (Englisch), Sächsischer Staatsminister für Wissenschaft u. Kunst a.D.*
Dr. Christoph Münchow, *Bundesvorsitzender, EAK*
Petra Rosenberg, *Landesverband Deutscher Sinti und Roma Berlin-Brandenburg e.V.*
Thomas Roth, *Journalist*
Barbara Rudolph, *Oberkirchenrätin, Evangelische Kirche im Rheinland*
Dr. Irina Scherbakova, *Memorial Moskau*
Dr. Christa Schikorra, *Gedenkstätte Flossenbürg*
Dr. Hermann Simon, *bis August 2015 Direktor der Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum*
Rudolf Sirsch, *Koordinierungsrat Christen und Juden*
Dr. Christof Theilemann, *Berliner Missionswerk EKBO*
Wolfgang Thierse, *ehem. Präsident des Dt. Bundestages*
Ufuk Topkara, *Universität Paderborn*
Konrad Weiss, *Schriftsteller, Berlin*
Dr. Michael Wunder, *Leiter des Beratungszentrum Alsterdorf, Hamburg, Mitglied des Deutschen Ethikrates*
Bettina Würth, *Adolf Würth GmbH & Co. KG, vertreten durch Thomas Wagner*

Neu berufene Mitglieder des Kuratorium in 2015:
Nele Allenberg, *Juristische Referentin beim Bevollmächtigten des Rates der EKD*
Gitta Connemann (MdB), *CDU*
David Gill, *Staatssekretär und Chef des Bundespräsidialamtes*
Dagmar Mensink, *Geschäftsführerin des Arbeitskreises Christinnen und Christen in der SPD, Mitglied des ZdK*
Petra Pau (MdB), *Die Linke*
Prof. Dr. Tanja Penter, *Professorin für Osteuropäische Geschichte an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg*
Klaus Rieth, *Oberkirchenrat der Evangelischen Landeskirche in Württemberg*
Dr. Irmgard Schwaetzer, *Präses der 12. Synode der EKD*
Barbara Traub, *Zentralrat der Juden in Deutschland, vertreten durch Dr. Peter Fischer*

Impressum

Herausgeber:
Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e. V.,
Auguststraße 80 | 10117 Berlin
Telefon: (030) 28 39 5-184 | Fax: (030) 28 39 51 35
e-Mail: asf@asf-ev.de | Internet: www.asf-ev.de

Spendenkonto:
BIC: BFSWDE33BER
IBAN: DE68 1002 0500 0003 1137 00
Bank für Sozialwirtschaft

Redaktion:
Lena Altman (verantwortlich),
Mirjam Blumenschein

Gestaltung:
ultramarinrot, Berlin

Druck:
DBM Druckhaus Berlin-Mitte GmbH

FSC
www.fsc.org
MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C013894

Auflage:
2.000 Exemplare

Berichtszeitraum:
Januar bis Dezember 2015

Titel:
Die Freiwillige Berit mit ihrer Klientin Nastja aus dem belarussischen Projekt BelAPDI, das sich für die Rechte und Integration von Menschen mit Behinderung einsetzt. Foto: Aleksandra Titova/ www.belapdi.org

Fotos, soweit nicht anders gekennzeichnet:
Archiv von Aktion Sühnezeichen Friedensdienste

Auf in die Welt!

Für zwölf Monate Geschichte(n) erleben – Verantwortung übernehmen

Du möchtest dich sozial oder politisch engagieren?
Im Ausland Erfahrungen sammeln und dich für Verständigung und Frieden einsetzen?

Dann bist du beim Freiwilligendienst mit Aktion Sühnezeichen Friedensdienste genau richtig.
Mit Aktion Sühnezeichen Friedensdienste kannst du dich in einem von 13 Ländern und 180 Projekten ein Jahr lang sinnvoll engagieren, wirst kompetent vorbereitet und vor Ort professionell begleitet.

Bewirb dich jetzt für den Freiwilligendienst 2017/2018!
www.asf-ev.de/freiwilligendienste

Aktion Sühnezeichen
Friedensdienste

Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e. V. | Auguststraße 80 | 10117 Berlin
www.asf-ev.de | www.facebook.com/asf.de